

Seignepreis: Durch unsere Trögen und Agenten: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mark vierteljährlich (Zusatzgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 95 Pfennig monatlich, 2.85 Mark vierteljährlich (ohne Beleggeld). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: bis einhaltige Zeile oder deren Raum aus dem Blatt Wiesbaden 20 Pf. von auswärts 25 Pf. Im Resten: Zeit: die Zeile aus dem Blatt Wiesbaden 1. — Mark, von auswärts 1.25 Mark. Abdruck nach ausweisendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Beilegung der Inserationsgebühren durch Abgabe, bei Anzeigenüberboten usw. wird der bewilligte Rabatt verfallen.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Naurod, Frauenstein, Wambach n. d. a.

Verleger für Handverleiher und Redaktion 199: für Verlag 819. — Hauptverleiher und Redaktion: Mauritsiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin 2, A. Volkmann 12.

Sehr wichtig: Der Wiesbadener General-Anzeiger (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeiger, der auch die hundertjährige Wochenbeilage „Sonntagsblätter“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallversicherungs-Baum versichert. Bei den Abonnenten der „Sonntagsblätter“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in dringliche Bedienung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Unter die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verleger oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

Nr. 79. Dienstag, den 2. April 1912. 27. Jahrgang.

Garantierte tägliche Verbreitung 22700 Exemplare.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Korrumpierung des Reichskanzlers.
Berlin, 2. April. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird, wie berichtet, seine Reise nach Rom voraussichtlich erst am Mittwoch antreten. Seine ursprüngliche Absicht, schon gestern abzureisen, hat der Reichskanzler wegen dringender Geschäfte aufgeben müssen.

Politische Brunnengestaltung.
Berlin, 2. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Unter der Überschrift: Reise des deutschen Kaisers bringt die „Nowoje Wremja“ einen Leitartikel, worin u. a. ausgeführt wird, daß die russische Vermittlungssanktion an Berlin scheiterte, da der Widerstand der Türkei für Deutschland nötig sei. Diese Bemerkung verdient tiefer gebührend zu werden. Wer einigermassen mit den politischen Vorgängen vertraut ist, der weiß, daß die Bemerkungen auf Entschuldigung beruhen. Es handelte sich hier um die bekannte politische Brunnengestaltung der „Nowoje Wremja“ gegen Deutschland, welcher dazu jedes Mittel recht sei.

Deutscher Städtekongress.
Berlin, 2. April. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Rischner trat gestern mittags im Berliner Rathaus der Vorstand des deutschen Städtekongresses zu einer Sitzung zusammen.

Gesandtenwechsel.
Stockholm, 2. April. Der schwedische Gesandte in Berlin, v. Trolle, ist abberufen worden. Er wird durch den früheren Minister des Innern, Grafen Taube, ersetzt.

Der Bergarbeiterstreik in Böhmen.
Prag, 2. April. Mit Rücksicht auf die schwebenden Einigungsversuche nehmen die Bergarbeiter in den böhmischen Kohlenrevieren eine ruhige, abwartende Haltung ein. Die Lage hat sich gegen Sonnabend gebessert. — In Klado sprachen sich die Bergleute gegen den Streik aus. — In Mährisch-Odrau und Olan beschloßen die Bergarbeiterversammlungen, die am 10. April stattfindenden Verhandlungen des Einigungsamtes abzuwarten. Weiter war die Ansahrt normal.

Diebstahl von Geheimbriefen.
Petersburg, 2. April. Einem Kurier des französischen Ministeriums des Auswärtigen ist während der Bahnfahrt zwischen Petersburg und Riga im Schlafwagen die Brieftasche, die 3000 Francs und Geheimbriefe des französischen Vizekonsuls an das Ministerium enthielt, geklaut worden.

Schiffsuntergang.
Cuxhaven, 2. April. Acht Meilen nordwestlich vom Cuxhavener Hafen ist ein Dampfer gesunken. Die beiden Ratten ragen aus dem Wasser heraus. Nachrichten über den Namen und die Nationalität sowie über den Verbleib der Besatzung sind noch nicht eingetroffen.

Kämpfe in Marokko.
Bez. 2. April. Zwölftausend Mann schierlicher Truppen, die von Sefru ausgrüßten waren, schlugen am 30. April einen Angriff der Beni Kharin zurück und fügten ihnen ansehnliche Verluste zu. Die schierlichen Truppen hatten ungefähr vierzig Verletzte und mehrere Tote.

Der Kampf um Tripolis.
Rom, 2. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripoli vom 31. März: Heute früh rückte der Feind in drei Kolonnen, zusammen etwa dreitausend Mann, gegen den Neubau eines Forts vor, wurde jedoch durch das Feuer der 140. Batterie ohne Verluste für die Italiener zum Rückzug gezwungen. Gleichzeitig wird aus Bengasi gemeldet, eine Eskadron eingeborener Kamelreiter, die auf italienischer Seite kämpften, wurden bei einer Erkundung im Norden der Dase Suni Osman von Beduinen aus dem Hinterhalt angegriffen. Nach heftigem Kampf wurden die Beduinen unter Verlusten in die Flucht geschlagen. Ein Kamelreiter ist getötet, ein anderer verwundet worden.

Krisengerüchte.

Trotz aller Ablehnungen des offiziellen Regierungsorgans besteht in politischen Kreisen nach wie vor das Gefühl der Unsicherheit. Auch der Wunsch des Kaisers, den Kanzler bei sich in Vorruhe zu sehen, kann an dem Glauben, daß wir uns in einer schließlichen Krise befinden, nichts ändern. Gut unterrichtete Leute halten mit großer Sicherheit daran fest, daß ein Abschiedsgesuch des Herrn von Bethmann-Hollweg vorgelegt hat, aber zunächst vom Kaiser abschlägig beschieden worden ist. Wie dem auch sei: Man kann unmöglich aus den Vorkommnissen der letzten Zeit den Eindruck gewinnen, das alles in wünschenswerter Weise in Ordnung ist und daß der Kanzler sich auf seinem Posten besonders wohl fühlt. Die öffentliche Meinung des Volkes, die je nach der Richtung in verschiedenen Weise zum Ausdruck gelangt, ist wohl durchgängig der politischen Betätigung des Reichskanzlers nicht anhängig gesinnt.

Auf die Dauer hat sich ein an der Spitze der Gesamtpolitik stehender Staatsmann noch niemals halten können, wenn die öffentliche Meinung fortwährend gegen ihn Front macht. Die Ursachen hierfür liegen weit zurück: am greifbarsten kam die öffentliche Meinung gegen den Kanzler zum Ausdruck während und nach dem Marokkoprozess. Aber auch vorher schon herrschte ziemlich allgemeine Mißstimmung. Dann kam ein Konflikt zwischen dem Reichsmarineamt und dem auswärtigen Amt. Persönlich denkt der Herr Kanzler an den Rücktritt und er befindet sich in seinem Alter und seiner Tätigkeit nicht den Ehrgeiz einzuhalten, was ihm von einigen nachgesagt wird. Sicher würde er Autorität besitzen und weiten Blick befanden.

Durch diesen in die Öffentlichkeit gelangten Konflikt wurde der Homogenität der Regierung ein besonderes Zeugnis ausgeteilt, und die Verabschiedung des Reichsschatzsekretärs Wermuth, die unter besonders schwierigen Umständen stattfand, wirkte auch auf weite Kreise vernehmend. Es handelte sich dabei nicht um die Frage der Erbanschlüsse, über deren Abgrenzung zwischen Kanzler und Schatzsekretär bereits vorher eine Uebereinkunft erzielt worden war, sondern um die Verwendung der Ueberflüsse des Etats neben der Aufhebung der sogenannten „Liebesgabe“. Wermuth hatte sich eine Gesundung der Reichsfinanzen als Ziel gesetzt und wirtschaftliche Ueberflüsse heraus, um damit die Schuldentilgung vornehmen zu können, was ja ganz im Sinne des Kanzlers war, auf dessen Verdienstkonto in Sonderheit die Regelung unserer Finanzwirtschaft stand. Da aber der hiesige Ministerpräsident, das bisherige Zentrumsmittelglied Hr. v. Hertling, sich für die Vergabe der Ueberflüsse einsetzte und — so erzählt man — dem Schatzsekretär auch sonst wenig liebenswürdig gegenübergetreten war, ohne daß der Kanzler seinem Mitarbeiter weichen konnte, so zog dieser als charaktervoller Mann die Konsequenzen und schied aus dem Amte. Die Art und Weise, in der dies geschah, hat nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern vor allen Dingen auch in den Reichsämtern und Ministerien böses Blut gemacht.

Die Verabschiedung Vindequists, und weiter zurückgehend die der Minister von Rottke und v. Arnim, zeigten eine ähnliche Handhabung der Gewalt über die einzelnen Ressorts. Auch im Bundesrat entstanden übrigens Fraktionen, über die nicht hinweggegangen werden kann. Die ministeriellen Erklärungen in Dresden und Stuttgart, auch in Bayern, richteten sich genau genommen direkt gegen die Politik des Kanzlers hinsichtlich der Deckung der Wehrverpflichtungen, da sie betonten, daß man zuerst für die Erbanschlüsse gewiesen sei. In Baden laßen die Sachen ähnlich. Danach konnte der Kanzler mit gutem Gewissen die Erbanschlüsse be-

antragen. Er tat es aber nicht, um nicht den Vorteil auf neue zu schüren, wobei er aber gleichzeitig sich seines vielleicht besten Mitarbeiters entledigte. Die vorgeschlagene Aufhebung der „Liebesgabe“ ist, wie man wohl mit einer besonderen Entschiedenheit der süddeutschen Brenneisen verknüpft, dürfte also nicht annähernd so viel geben, als man offiziell annimmt. Es stehen daher parlamentarische Erörterungen von bedeutender Tragweite bei der Einbringung der Wehrverpflichtungen bevor, die aller Voraussicht nach noch manchen Kampf bringen werden. Die Zukunft ist einigermassen in Dunkel gehüllt, und wenn der Kanzler auch noch länger, als man annimmt, sein dornenreiches Amt verwaltet, so kann man doch das Gefühl nicht loswerden, daß er in Wirklichkeit des Haders und Streitens müde ist. Es ist eigentlich müßig, jetzt schon die Nachfolgefrage zu diskutieren. Erwähnt aber mag werden, daß die Kandidatur des früheren Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben, der das Oberpräsidium der Rheinprovinz innehat und auch des Ministers Reichert v. Schorlemer für aussichtsreich gehalten wird.

Rundschau.

Aus der nationalliberalen Partei.

Der „Mannheimer General-Anzeiger“ bringt für den nationalliberalen Vertretertag eine Resolution in Vorschlag, die die von Bismarck betonte Verbindung einer kraftvoll nationalen, entschiedenen liberalen und weitherzigen sozialen Politik billigt. Der Vertretertag erwartet, so heißt es dann weiter, daß alle diejenigen Einzelmitglieder, Organisationen und publizistischen Organe der Partei, die mit ihren politischen Anschauungen die genaueste und feingemessene Vertretung dieser volkstümlichen, daher entschieden liberal und großzügig sozial gerichteten, nationalliberalen Politik nicht vereinbaren können, es als eine Pflicht der politischen Reinlichkeit und Gewissenhaftigkeit betrachten, sich und ihre anders gerichteten Bestrebungen nicht mehr, in einer irreführenden, unberechtigten und die Geschlossenheit der Partei fortwährend gefährdenden Weise, als nationalliberal zu bezeichnen. Das unverrückbare Ziel nationalliberaler Politik ist die Wiederherstellung einer großen Volkspartei auf nationaler und liberaler Grundlage. Der Vertretertag erkennt im Reichsverband der nationalliberalen Jugend nicht die Organisationsform einer besonderen politischen Richtung in der Partei, sondern die zweckmäßige und durch Erfolge bewährte Organisationsform, um die Jugend für die nationalliberale Partei zu gewinnen und ihre politische Erziehung im Sinne unserer Parteiziele zu gewährleisten.

Gewerkschaften.

Der Reichsverband deutscher Gewerkschaften fordert in einer Petition an den Reichstag die Errichtung von Gewerkschaftskammern. Die Petitionskommission hat sich nun mit diesem Antrag beschäftigt. Von verschiedenen Seiten wurde hierbei ausgedrückt, daß ein Teil der in der Petition berührten Mängel zweifellos vorhanden sei, daß aber doch große Bedenken vorlägen, einem wenn auch großen Beruf eine besondere Berufskammer einzurichten. Andere Berufe würden mit denselben Ansprüchen hervortreten. Auch die Errichtung von Unterkammern würde zu denselben Folgen führen. Demgegenüber wurde betont, daß man den Anspruch eines so großen Standes, wie der der Petenten, nicht auf Grund des Petitionsantrages ableiten, immerhin nur mangelhaften Materials auszuweichen solle, zum mindesten empfehle sich die Einziehung eines Regierungskommissars. Die Mehrheit der Kommission gelangte jedoch zu der Auffassung, daß es dem Gewerkschaftsstande geradeheraus großen Zahl wegen, auch jetzt schon möglich sei, keinen Einfluß bei der Verlegung der Handelskammern geltend zu machen, und empfahl dem Plenum, die Petition dem Reichskanzler zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Nachlässe zum Streik im Ruhrrevier.
Die während des Ausbruches im Ruhrrevier begangenen zahlreichen Geschwindigkeiten finden jetzt ihr gerichtliches Nachspiel. Alle Strafakten erfahren durch

die Justizbehörden eine beschleunigte Behandlung. So hat schon eine Reihe von Fällen zur Aburteilung gelangt. Einige leichtere Uebertretungen von Ordnungsvorschriften wurden mit Geldstrafen zwischen 30 und 80 M. geahndet, schwerwiegende Fälle von Ungehörigkeit gegen polizeiliche Anordnungen sowie unbefugtes Mitbringen von Werkzeugen und Arbeitsmaterial wurden in 5 Fällen mit Haft bis zu 2 Wochen, in 2 Fällen mit je 4 Wochen bestraft. In der Mehrzahl der übrigen Fälle handelte es sich um die typischen Streikaußsicherungen, wie Bedrohung, Ehrverletzung und tätliche Angriffe auf Nichtstreikende. Nach § 153 der Reichsgewerbeordnung steht darauf Gefängnis bis zu 3 Monaten, falls nicht nach dem allgemeinen Strafrecht härtere Strafe eintritt. Bei den bis jetzt erfolgten 46 Verurteilungen betragen die Strafen in 6 Fällen von 4 Tagen bis zu 1 Woche Gefängnis; auf 2 Wochen Gefängnis wurde 2mal, bis zu 3 Wochen 1mal und bis zu 1 Monat 18mal erkannt. Von den Verurteilten haben 15 2 Monate zu verbüßen, während die höchste Strafe von 3 Monaten einmal verhängt wurde. Beamtenbeleidigung, Bedrohung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Landfriedensbruch und tätliche Angriffe mit Waffen auf die Sicherheitsmannschaften bildeten in 15 Fällen den Grund zur Anklage. Das Strafmaß schwankte dabei von 2 Wochen bis zu 6 Monaten Gefängnis. Welchen Umfang die Ausbreitungen angenommen haben, ergibt sich daraus, daß allein im Polizeibereich Essen über 350 Strafakten zu verurteilen sind, darunter wegen Körperverletzung 30, wegen Sachbeschädigung 13, wegen Waffentragens ohne Erlaubnis 10, Vergehen gegen die Person und das Eigentum Arbeitswilliger über 100 Fälle. Auch in Hamburg sollen über 300 Anzeigen wegen Streikvergehen vorliegen. Bei 61 Personen wurden dort Waffen beschlagnahmt — Wie aus Essen gemeldet wird, sind bis jetzt bei den Gerichten über tausend Prozesse aus Anlaß des Bergarbeiterstreiks anhängig gemacht worden.

Fürk Eulenburg.
Ueber den Gesundheitszustand des Fürken Eulenburg schreibt die „Zäl. Rdsch.“ an unterrichteter Stelle: Die Arterienverfälschung des Fürken ist nach den letzten ärztlichen Gutachten, die von der Staatsanwaltschaft eingefordert wurden, entsprechend dem zunehmenden Alter im Fortschreiten begriffen. Es besteht auch die größte Gefahr, daß das Leben des Fürken durch eine Trombose bedroht wird. Der Fürk muß deshalb auf ärztliche Anordnungen dauernd im Bett liegen und sich jeder unnötigen Bewegung enthalten. Die letzte ärztliche Kommission war im Herbst des Vorjahres in Liebenberg; gerade damals war sein Befinden sehr schlecht, da er eben eine Rippenfellentzündung durchgemacht hatte. Auch diesen Kommissionen entfiel die Staatsanwaltschaft zeitweise einen Gerichtsarzt nach Liebenberg, der, ohne daß jemand von seinem Kommen unterrichtet ist, den Schloßherren unterstellt. Um nach jeder Richtung sicher zu gehen, hat man sogar den Körper des Fürken mit Röntgenstrahlen durchleuchten lassen. Bislang lauten die ärztlichen Ausprüche dahin, daß der Fürk verhandlungsunfähig ist, d. h. daß sein körperlicher Zustand einer längeren Gerichtsverhandlung nicht gewachsen ist. Solange die Gutachten derart lauten, kann natürlich eine Neuanfrage des Eulenburg-Prozesses nicht gedacht werden. Geheimrat Kraus hat in einem seiner Gutachten die Vermutung ausgedrückt, daß der Fürk noch mehrere Jahre alt werden kann, ohne daß man in die Lage kommt, gegen ihn zu verhandeln.

Automobil-Steuer in Gotha.

Seit längerer Zeit trägt sich die Regierung des Herzogtums Sachsen-Gotha-Gotha mit dem Plane, von den Automobilbesitzern eine besondere Steuer für die Benutzung der Straßen im Herzogtum zu erheben. Diese Steuer soll eine ziemlich beträchtliche sein, denn es sind 40 Pf. für die deutsche Meile in Aussicht genommen. Natürlich hat die Idee der Automobilsteuer des Herzogtums mobil gemacht. Der Mitteldeutsche Automobil-Club rief eine große Versammlung ein, die in der letzten Woche im Schloßhotel zu Gotha tagte. Der Herron ließ sich in der Versammlung durch seinen diensttuenden Adjutanten vertreten. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß die geplante Maß-

Insoma durch approbierte Tierärzte nach Maßgabe der §§ 8 bis 16 des Reichsgesetzes unterliegen hat, darf einer abermaligen Untersuchung auch in Gemeinden mit Schlachthausanlage nur zu dem Zweck unterworfen werden, um festzustellen, ob das Fleisch in gewissem Verordnen ist oder sonst eine gesundheitsmäßige Veränderung seiner Beschaffenheit erlitten hat.

Dieser § 5 trat aber nach § 21 derselben preussischen Bestimmungen erst am 1. Oktober 1904 in Kraft, die übrigen Paragraphen dagegen am Tage ihrer Veröffentlichung, dem vorerwähnten 28. Juni 1902. Wenn nun trotz dieser klaren rechtsverbindlichen Vorschriften preussische Städte, darunter auch Wiesbaden, Schussone erklären, so sind diese Maßnahmen rechtlich unhaltbar und zum Widerspruchslage können nicht freigegeben werden.

Der § 12, Ziffer 1, des Reichs-Schlachtbaugebührgesetzes vom 3. 6. 1900 bestimmt: „Frisches Fleisch darf in das Zollinland nur in ganzen Tierkörpern, die bei Schlingen, ausschließlich der Häute, und bei Schweinen in Halften zerlegt sein können, eingeführt werden.“ Erfolgen noch Erklärungen darüber, welche Eingangsbescheinigung in natürlichen Zusammenhang verbunden sein müssen.

Wenn aber sogar im Ausland geschlachtete Tierkörper im Reichsgebiet unter Beobachtung der vom Bundesrat erlassenen reichsrechtlichen Vorschriften vom 30. Mai 1902, betreffend Untersuchung und gesundheitspolizeiliche Behandlung des in das Zollinland eingehenden Fleisches, freigegeben werden, dann ist doch eine jede Beschränkung dieser Freizügigkeit für im Inland geschlachtetes, nach Maßgabe der §§ 8 bis 16 des Reichs-Schlachtbaugebührgesetzes vom 3. 6. 1900 amtlich untersuchtes und zum Genuss für Menschen tauglich erklärtes Fleisch schlichtlich unmöglich.

Die Stadt Wiesbaden hat nun eine Schussone im Umkreise von 50 Kilometern erklärt. Jenseit wird in Wiesbaden sehr viel Fleisch aus Dänemark verkauft, und der Absatz des Fleisches, der Wiesbaden zum Zentrum hat und Dänemark in der Peripherie berührt, mag er nun über Kiel-Port oder über Schweinefährten-Landeborg gehen, ist doch etwas länger als 50 Kilometer! Aus Vorbeden geht mit unbedingter Sicherheit hervor, daß, so lange das Reichs-Schlachtbaugebührgesetz vom 3. 6. 1900 und dessen reichsrechtliche Ausführungsbestimmungen vom 30. 5. 1902 in Kraft sind, den Regierungen der Bundesländer eine geschlachtete Tiere weder durch landesrechtliche noch durch ortspolizeiliche Gemeinde-Verordnungen unterbunden werden kann.

Das Ergebnis der Umfrage der Zentralstelle des Deutschen Städtebundes ist in keiner Weise belangreich; die in Frage kommenden Antworten sind in allen Fällen ohne Ausnahme von Sachleuten von den Bürgermeisterstellen verfaßt und gegeben, und wenn auch in dem einen oder in dem anderen Falle der Obermeister einer Innung, der zufällig hiesiger Stadtrat ist, zugezogen war, so blieb das ohne Einfluß auf die sachliche Beantwortung der Enquete: Ist es doch erst im vorigen Jahre in einer Wiesbadener sehr nahe Großstadt tatsächlich vorgekommen, daß der Obermeister der dortigen Metzger-Innung, der dieses Ehrenamt schon über 25 Jahre bekleidet und speziell nur Schweinemesser ist, noch nicht einmal wußte, ob in dem dortigen, im Jahre 1898 eröffneten hiesigen Schlachthaus „ungeschlachtete Tiere“ geschachtet werden dürfen oder nicht. Der Vollständigkeit halber sei hier noch bemerkt, daß der betreffende Herr Obermeister in dem 1898 eröffneten Schlachthaus nach „seinem Vetter in der Hand“ gehabt hat, also förmlich Anpruch auf mesagerietechnischen Sachverständigen nicht erheben kann.

Und doch ist den preussischen Gemeinden, in denen Schlachthausanlage besteht, eine gefällige Handhabung gegeben, um der allzu grob werdenden Einfuhr frischen Fleisches und dem dadurch verursachten Gebührens-Ausfall für Benutzung des hiesigen Schlachthauses in wirksamer Weise entgegenzutreten. Die Ziffern 2 und 3 des § 2 des preussischen Schlachtbaugebührgesetzes vom 20. Mai 1902 lauten:

nicht genügend zur Geltung kommen konnte. Eine stark übertriebene Leistung hat der Meister des Herrn Pollender, während die aus Ungarn verschifften Sängern Dabur gefanglich mit, darüberhinaus nicht den Anforderungen der Tierpartei genügen konnte. Ein Teil des Publikums konnte denn auch seine Mitbestimmung über Reinhardt nicht verbessern. Zu erwähnen wäre noch, daß eine Tragödie von Moritz Heimann „Der Feind und der Bruder“ in den Kammertheatern des Deutschen Theaters zur Aufführung gelangte. Das Stück, dessen Aufführung durch eine sonderliche Darstellung nicht unterstützt wurde, dürfte bald wieder vom Spielplan verschwinden, jedoch sich eine Verbesserung kaum lohnt. Außer einem Ehrengastspiel Poffarts, das er in dem bekannten Schauspiel „Ein Volkselement“ im Königl. Schauspielhaus absolvierte und bei dem er mit Recht stürmisch gefeiert wurde, ist noch einer Erkaufung in der Kurpark-Oper zu gedenken, die den andernorts schon gegebenen „Fährten“, „Mist von Blumen“, „Fert von Wolken“, brachte. Aufsteigend können die modernen Komponisten den Wanderer in einem musikalischen Lustspiel nicht mehr anklagen, ohne das starke Fleisch in Anspruch zu nehmen und jede Phrase musikalisch zu unterstützen. Hierunter liegt das Werk, dem eine im allgemeinen gute Aufführung zu Teil wurde. Eine phantasievolle Operette „Die Hexe“ von Richard Jäger, fand in der Komischen Oper eine freundliche Aufnahme, obwohl die vorherrschenden Tänze keine Erinnerungen an andere Komponisten nachließen.

Ellerlei.

Karl May 1. Der Jugendchriftsteller Karl May ist gestern nach kurzer Krankheit in Nadeben im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war von einem Porträt in Wien erzählt worden. Die gegen ihn in den letzten Jahren erhobenen Beschuldigungen, die in mehreren Prozessen ihren Ausdruck fanden, hatten die Kräfte May's sehr herabgemindert.

„Durch Gemeindebeschluss kann nach Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses angeordnet werden: Ziffer 2: daß alles nicht im öffentlichen Schlachthaus angeschlachtete frische Fleisch in dem Gemeindebezirk nicht eher feilgeboten werden darf, bis es einer Untersuchung durch Sachverständige gegen eine zur Gemeindekasse gehörende Gebühr unterzogen ist; Ziffer 3: daß in Gastwirtschaften und Speisewirtschaften frisches Fleisch, welches von auswärts bezogen ist, nicht eher zum Genuss zubereitet werden darf, bis es einer gleichen Untersuchung unterzogen ist.“

Analoge Bestimmungen sind in Mainz, entsprechend den hiesigen Ausführungsbestimmungen vom 4. 9. April 1903 (kleine Änderung vom 23. Aug. 1906) durch Beschluss der Stadtverordnetenversammlung schon am 1. April 1910, dem Datum der reichsrechtlichen Verfügung des Oltros auf Lebensmittel, in Kraft getreten. Es kostet seit dieser Zeit das Kilo frischen Fleisches, das von Wiederverkäufern oder zum Zwecke des Wiederverkaufs „eingekauft“ wird, eine Verkaufsgebühr von sechs (6) Pfennigen. Durch dieses Ortsgebot ist die Stadt Mainz nicht nur gegen jeden Ausfall an Schlachtgebühren gesichert, sondern auch den ortsanlässigen Messern, die das frische Schlachthaus benutzen, ist ein Schutz gewährt gegen die Überflutung des Fleischmarktes mit in der Umgegend geschlachtetem, in vielen Fällen sanitär minderwertigem Fleisch.

Der in Wiesbadener General-Anzeiger angeführte Dillendorfer Modus kann eventuell Beifall finden; der Vertrag mit Volk und Eisenbahnverwaltung ist doch auch für die Stadt Wiesbaden zu erreichen und damit eine wirksame Kontrolle garantiert. Die die Stadt Wiesbaden um die Schlachthausgebühr gebracht werden kann, beweist das Beispiel einer hiesigen Metzgerei, die sich in der Waldstraße auf Viehbrüder Gebiet in einer Scheune ein Schlachthaus eingerichtet hatte und dort unter Erparung der im Wiesbadener Schlachthaus zu bezahlenden Gebühr, schlachtete. Die vorgeschriebene Nachuntersuchung im Verkaufsort auf dem hiesigen Schlachthaus erfolgt kostenlos und die Stadt Wiesbaden hatte somit, obwohl das Fleisch dieser Kasse in der Stadt Wiesbaden feilgeboten wurde, nur das Nachsehen.

Unbedeutend beizubehalten ist der im Wiesbadener General-Anzeiger erhobenen Forderung, daß das zu Zwecken der Viehzucht eingeführte Fleisch (Knochenfleisch) einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen werde; denn dieses Fleisch kommt zu mindestens 90 Prozent von alten Kälben geringen Schlachtgewichtes. Nach den Statistiken der bakteriologischen Abteilung am Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin sind im Jahre 1906 etwa 16 (sechzehn) Prozent aller im Reich geschlachteten Kälbe als „unbrauchbar“ den Bakteriologen zur Vernichtung überwiesen worden. Das ist viel! (Vergleich: Jungrinder 4%, Kälber 3%, Stiegen 2,6%, Schafe 2,4%, Bullen 1,6%, Schweine 1,3% und Schafe 1%) Auch hinsichtlich der Viehinspektions- und Wiederverkaufsbefreiungen (Freiwaren) nehmen die Kälbe die erste Stelle ein. Zur Bekämpfung dieser Viehinspektoren führte am häufigsten die Zuberulose, dieser zunächst die eitrige oder laugische Wunderrötung (Vulvitis oder Zootikämie). Daß die gesundheitlichen Verhältnisse der deutschen Viehzucht sich seit 1906 auch nur im geringsten gebessert haben, kann leider nicht behauptet werden.

Diese instruktiven Ausführungen zugunsten der Metzger werden in hiesiger zur Klärung der Sachlage beitragen, aber sie werden keine Entschuldigung für die Art und Weise sein, wie die Wiesbadener Fleischer-Innung eine abermalige Erhöhung der Preise für Fleisch- und Wurstwaren durchzuführen versucht.

Wenn man das diesbezügliche vertrauliche Schreiben durchliest, das gestern den Innungsmitgliedern im Druck zugegangen ist, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß in aller Stille das Publikum dupiert werden soll. Es steht geradezu so aus, als sei vor den Meistern noch eine Überumpelung geplant, auf die allerdings der „Fleischkrieg“ die richtige Antwort wäre. Damit das Publikum aber merkt und weiß, was geschehen soll, so sei ein Auszug aus diesem vertraulichen Rundschreiben an die Metzger veröffentlicht. Es heißt darin:

1. Vom 1. April ab hat jede öffentliche Bekanntgabe der Verkaufspreise zu unterbleiben. Das Preisauszeichnen der im Schaufenster ausgelegten Fleisch- und Wurstwaren ist zu unterlassen.

Warum diese Anordnung? Was soll damit bewirkt werden? Doch nur eine Vertiefung der wahren Sachlage. Die Metzger trauen doch dem Frieden nicht und fürchten den gerechten Zorn der Hausfrauen und Familienräte, wenn sie wieder mit einer Erhöhung des Fleischpreises kommen. Nämlich der § 2 des Rundschreibens gibt Aufschluß darüber, welche exorbitante Steigerung geplant ist. Es heißt:

2. wurden die Verkaufspreise für die verschiedenen Wurstwaren wie folgt festgelegt: Fleisch und Extraleberwurst 1 M., Fleischwurst 90 A., Leber- und Blutwurst 80 A., Dörrefleisch 1 M., Schmalz 90 A. bis 1 M. — Werden an Wiederverkäufer in der Stadt wie in den nächstgelegenen Orten Fleisch- und Wurstwaren abgegeben, so muß der Preis so gehalten sein, daß die Wiederverkäufer zu gewinnenden sind, zu den Preisen zu verkaufen, wie die Mitglieder der Innung. Wer gegen die Beisatzliste verstößt, wird in jedem einzelnen Fall mit 20 M. bestraft.

Das Publikum weiß jetzt, was die Metzger-Innung im Schilde führt: es sei noch dazu gesagt, daß es bei diesem ersten Versuch nicht bleiben soll. Wenn sich die Hoffnungen nämlich erfüllen, die man auf diese Divergenz des Publikums fest, so soll demnächst eine zweite in anderer Art folgen. Da dürfte es an der Zeit sein, daß sich der Magistrat mit geeigneten Maßnahmen ins Mittel legt.

Auch das Publikum wird zur Abwehr schreiten, indem es nur da kauft, wo die Preise für Fleisch- und Wurstwaren im Schaufenster zu lesen sind.

Kaufleute und Beamten-Konsumverein.

Der Kaufmännische Verein schreibt: Es war voraussehen, daß die hiesige Kaufmannschaft sich zu der gestern in Kraft getretenen Gründung des Kaufmanns-Konsumvereins nicht stillschweigend verhalten, sondern nach Mitteln und Wegen suchen würde, um den wirtschaftlichen Zusammenstoß der Beamten zu verhindern, und, falls dies nicht gelingen würde, denselben zu bekämpfen. Die hiesigen kaufmännischen Vereine haben denn auch in verschiedenen Versammlungen die Angelegenheit zur Sprache gebracht und bei ihren Mitgliedern Umfrage gehalten, auf welche Weise dieser der Kleinhandel schädigende Vereinigung energisch entgegenzutreten wäre. Auch der Vorstand des Kaufmännischen Vereins, e. V., hat sich in wiederholten Sitzungen eingehend mit dieser wichtigen Frage beschäftigt und nach Umfrage bei verschiedenen Handelskammern eine Deputation von Herren des Vorstandes beauftragt, die in anderen Städten zu diesem Zwecke getroffenen Maßnahmen in Augen-schein zu nehmen. Der von diesen Herren gemachte Eindruck war derartig ermutigend, daß der Vorstand beschloß, diejenigen Mitglieder des Vereins, die ein Interesse an der Bewegung haben, für gestern Abend zu einer vertraulichen Besprechung in der „Barburs“ einzuladen.

Der 1. Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Heinrich Glücklich, kam zunächst noch einmal auf die vergeblichen Schritte zu sprechen, welche die Vereine getan, um die Gründung des Konsumvereins zu vereiteln. Durch Erklärungen bei anderen Vereinen und Handelskammern sei der Vorstand zu der Ueberzeugung gelangt, daß das einzige erfolgversprechende Mittel, um diese Auswüchse des wirtschaftlichen Lebens zu bekämpfen, das Rabatt-Sparvereins-System auf gemeinnütziger Grundlage sei.

Der Hauptzweck dieser gemeinnützigen Vereine sei die Förderung des Sparverhaltens, die Abschaffung des Vorankaufens, die Bekämpfung des Konsumvereins und der Zusammenstoß des Kleinhandels und -Gewerbes. Eine Reihe von Handelskammern hätten sich äußerst anhängig über die Erfolge dieser gemeinnützigen Rabatt-Sparvereine ausgesprochen und auch von Seiten verschiedener Regierungen lägen Anerkennungen der Leistungen dieser Vereine vor. Es würde dieses System auch erheblich auf das Publikum, das dadurch zum Sparen angehalten werde, und hätten diese Selbsthilfe-Maßnahmen des Kleinhandels in allen Städten, wo Rabatt-Sparvereine gegründet worden seien, sich rasch die Gunst sowohl von Verkäufer als auch Käufer erworben. Die Erfahrung in anderen Städten lehre, daß Geschäfte, welche der Rabatt-Sparbewegung anfangs ablehnend gegenüber gestanden, durch das laufende Publikum, das die Rabattmarken einfach verlange, zum Beitritt gezwungen werden. Dadurch, daß der Rabatt von dem Rabatt-Sparverein in bar ausbezahlt werde, habe dieses System bald die Zuneigung der Hausfrauen gewonnen.

In der Diskussion, die sich an die sachlichen Ausführungen des Herrn Glücklich angeschlossen, wurde von verschiedenen Rednern für und wider des Rabattgebens eingehend erörtert und nach umfassender Besprechung schließlich in Frage kommender Punkte zur Gründung eines Rabatt-Sparvereins auf gemeinnütziger Grundlage beschlossen. Am 20. April 1907, Sonntag, 10 Uhr in unserer Stadt dieser Bewegung der Boden gegeben. Anmeldungen und Anfragen sind bis auf weiteres an Herrn Max Helfrich, in Firma P. A. Stoh Nachf., Lannstraße 2, zu richten.

Hober Besuch. Neuerdings trafen hier zum Kurgebrauch ein: Hofrat Ritter von Albrecht, Wien (Rastauer Hof) — Gräfin Armin-Rastau (Viktoria-Hotel) — Baroness v. Rechen-Rastau (Metropole u. Monopol) — Gräfin zu Castell-Tübingen (Evangelisches Hospital) — Frau von Cestris-Lübeck (Rastauer Hof) — Burgravi Christoph zu Dohna-Schlobitten (Kleinhof (Primavera) — Burgravi Alexander zu Dohna-Schlobitten-Kleinhof (Primavera) — Oberleutnant v. Döhl-Rastau (Luisiana) — Major v. Reich-Charlottenburg (Park-Hotel) — Graf v. Rastau-Cormons-Rastau (Rastauer Hof) — Hauptmann v. Rastau-Bensberg (Rastauer Hof) — Rittmeister v. Scheibler-Dillendorf (Metropole u. Monopol) — Leutnant v. Schlicht-Stendal (Schwarzer Hof) — Großadmiral v. Tirpitz-Berlin (Bismarck Hotel Regina).

Aprilprogramm der Kurverwaltung. Raum haben die vielfältigen Winterarrangements der Kurverwaltung mit den letzten Märztagen abgeschlossen, so erscheint bereits wieder für die Übergangszeit von den Saal- zu den Gartenveranstaltungen das April-Programm. Die Kurverwaltung hat es wiederum mit einem neuen geschmackvollen Umschlagen versehen, auf dem diesmal als Titelblatt der Abendgesellschaft, ein vielgeliebter Aussichtspunkt, die Erinnerung an die schönen Wiesbadener Kurtage wachhalten soll. Namentlich größere Gartenveranstaltungen erst mit dem Eintritt einer behaglichen milden Witterung in Erscheinung treten können, so werden doch, wenn der Sonnenschein zu sehr ins Freie lockt, einzelne Nachmittagskonzerte des Kurorchesters bereits in dem Kurgarten stattfinden müssen. Infolge der Karwoche und des alljährlich im Kurhause in den Apriltagen stattfindenden Kongresses für innere Medizin müssen die Sonderveranstaltungen etwas eingeschränkt werden. Es finden statt: Am Gründonnerstag Abend Hauptprobe und am Karfreitag 3. Konzert des Säckel-Vereins. Zur Aufführung gelangt das Oratorium „Der Messias“ von G. F. Händel. Für die beiden Dürer- und vom 12. bis 14. Uhr Militär-Promenade-Konzerte an der Wilhelmstraße, sowie am 1. Oherstage noch eine Orgel-Musik des Organisten Bruno Berns.

ausschließend und Konzertführer Chr. Raus von hier, ferner ein Richard Wagner-Abend vorgehen, während am 2. Oherstage abends 8 Uhr ein Symphonie-Konzert stattfindet, in dem sich ein junger, vielversprechender Geiger: Herr Otto Hude aus Mainz, erstmals dem hiesigen Publikum vorstellen wird. Es folgt am 11. April ein melodramatischer Abend, in welchem der Direktor des Mainzer Stadttheaters, Herr Hofrat Behrend, Tennysons Melodram „Enoch Arden“ vortragen wird. Der tansalutische Welt ist durch einen Abonnementsball am 13. April Rechnung getragen. Der außerordentlich gute Besuch des letzten Volks-Symphonie-Konzertes veranlaßt die Kurverwaltung, auch für den April (14. April) ein derartiges Konzert in das Programm aufzunehmen, für das als Solistin die vorzügliche Pianistin Frau Cornelia Riber-Pöckert aus Berlin gewonnen ist. Der 20. Kongress für innere Medizin tagt vom 16. bis 19. April im Kurhause. Für den 26. April ist ein großes Konzert in Aussicht genommen, für welches sein Berliner Akter als der berühmte italienische Bariton Stanor Mattia Battistini seine Mitwirkung ansetzt. Das letzte Jahr mit großem Beifall aufgenommene arabischen Zaubers Abdul Samid und Sanaba aus Kairo werden am 28. April eine magische Soiree im kleinen Saale geben. Bei geplanter Bitterung finden auch ab 1. April wieder täglich Wagen-Ausflüge (Mail-coach) in die Umgegend Wiesbadens in wechselnder Reihenfolge statt.

Die vortierliche Mondfinsternis gestern Abend konnte von Wiesbaden aus gut beobachtet werden. Der Mond stand als helle Scheibe am klaren Himmel, so daß man den Eintritt des Schattens gegen 10 1/2 Uhr genau beobachten konnte. Von unten aus gesehen, trat die Verfinsternung des Mondes an der unteren Hälfte der rechten Seite ein. Den Schatten konnte man bis etwa 10 Minuten nach 12 Uhr beobachten.

Zum Karfreitag. Im Interesse des reisenden Publikums sei darauf aufmerksam gemacht, daß am Karfreitag ab Wiesbaden keine Sonntagsfahrten ausgeben werden. Dagegen werden am Ohermontag auf allen Bahnhöfen Sonntagsfahrten veranlaßt.

Enallische Arbeiter in Wiesbaden. Für die Zeit um Pfingsten herum hat eine größere Deputation von enallischen Arbeitern ihren Besuch hier in Wiesbaden in Aussicht gestellt. Die Abordnung hat die Aufgabe, der Verbesserung der politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und England nach besten Kräften förderlich zu sein, und auch ihr Besuch hier in Wiesbaden dient diesem Zwecke. Das hiesige Gewerkschafts-Komitee ist wegen der Empfangsfeierlichkeiten bereits in Beratung getreten. Man war dabei einig darin, daß den Gästen ein ihrer Mission entsprechender Empfang bereitet werden solle, daß sie nach Möglichkeit freilich bei den Jugendbällen des Kartells erhalten sollen und daß auch durch entsprechende Veranlassungen, eventuell im Paulinen-Schloß, den Sympathien mit der Tendenz der Abordnung Ausdruck zu verleihen sei.

Das Tierasyl hat bis zum 1. April nicht, wie es beabsichtigt war, fertig gestellt werden können. Ueber die Eröffnung wird weitere Mitteilung erfolgen. Inzwischen können von heute ab Hunde, Katzen, Vögel, sei es als Pensionäre, sei es als Findlinge, Aufnahme finden. Aufnahmebedingungen liegen an dem Büro des Tierasylvereins sowie in der Grimbstraße zur Einsicht offen.

Entlassungsfeier in der Gewerkschule. Am Sonntag vormittags fand aus Anlaß der Entlassung des ältesten Jahrganges der Fortbildungsschüler in der Aula der Gewerkschule eine würdevolle Schlußfeier statt, an der der Vorstand des Gewerkschaftsvereins, Vertreter der Gewerkschaften, die Lehrerschaft und die Schüler erschienen waren. Nach dem gemeinsamen Gesang des Chors „Gott den Herrn“ folgten ansehnliche Deklamationen der Schüler Bernah, Simon, Bömer, Salbiller und ein Gesang. Namens des Schulvorstandes richtete der Vorsitzende, Herr Baumeister Dahn, eindringliche, mahnende Worte an die jungen Leute, und auch Herr Direktor Jitzmann erwähnte sie, weiter zu ihnen auf dem Grunde der Elternhaus, Beruf und Schule gelegt.

Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern nachmittag eine Frau, die von Krämpfen befallen an der Ecke Mühlstraße und Wilhelmshafenstraße auf das Trottoir stürzte. Einige des Weges kommende Passanten bemühten sich um sie, jedoch war es ohne Erfolg, da sie sich verzweifelt wehrte, bis es vier Männern gelang, sie in die nahegelegene Wilhelmshafenstraße zu verbringen.

Eine interessante Benennung im Ostmeere. Der Mittelrheinische Verein für Luftschiffahrt veranstaltete vorgestern unter Führung des Hauptmanns Eberhard vom Feld-Art.-Regt. 27 und unter Teilnahme des Herrn Postle von Rastau und Leutnant Die Vöken (Feld-Art.-Regt. 27) von Mainz eine Ballonfahrt. Um 8.35 Uhr erfolgte der Aufstieg, an den sich wieder eine äußerst gelungene, herrliche Fahrt bei prächtigem Wetter über die im ersten Vorfrühlingsschnee orangenen Taunusberge, Wetterau, Vogelsgebirge, Spessart und das hiesige Bergland angeschlossen. Die Landung erfolgte statt um 4.30 Uhr nachmittags in der Nähe von Gießen, direkt neben dem Bahnhof. — Ein besonders schönes und interessantes Erlebnis boten die Luftschiffer zwischen 8 und 10 Uhr morgens in der Gegend von Dörflein. Ein fernes Sturzen wird hörbar und aus dem Dunst, der Frankfurt umlagert, taucht der helle, schlank Körper des Zeppelinluftschiffes auf, ein wunderbarer Anblick. Leider hat das Schiff eine andere Richtung und zwar anscheinend über Dörflein nach Wiesbaden, auch fährt es viel tiefer als der Ballon, der sich oben in 600 Meter Höhe befindet. Da, in der Nähe von Dörflein, steht sich der Borderteil des Schiffes, es steigt langsam in die Höhe und macht gleichzeitig zur größten Freude der Luftschiffer eine scharfe Rechtswendung direkt auf den Ballon zu. Nun ist es kein Zweifel, das Luftschiff will seinen Bruder-Freiballon begrüßen. Räder und Räder kommt das Schiff, schon ist der Name zu lesen, schnell werden die einzelnen Teile deutlich sichtbar, bald ist es nur noch wenige Meter entfernt, so daß die Personen zu erkennen sind und fährt ruckelnd ein Reklamschiff tiefer am Ballon vorbei, dessen Infanterie es mit Begleitern durch Wäldchen und Gärten begleitet. Lange noch konnte das Schiff verfolgt werden, wie es in eleganten Bewegungen den Feldberg umkreiste und dann zu seiner Halle zurückkehrte.

Wiesbaden - Niederrhein - Limburg. Von gestern ab ist um 4.44 Uhr ein Arbeiterfrühzug eingeleitet, der um 5.21 Uhr im Hauptbahnhof Wiesbaden eintrifft. Der Zug hält auf allen Zwischenstationen an. Die Abfahrt in Limburg erfolgt um 8.15 Uhr. Der um 12.18 Uhr von Niederrhein abgehende Personenzug in der Richtung nach Limburg, um 1.22 Uhr dort eintrifft, der am Mittwoch, Samstag und Sonntag gefahren wird, ist auch für Karfreitag und Ostermontag vorgesehen. Seit gestern wird um 5.29 Uhr nachmittags von Limburg aus ein Personenzug eingeleitet, der um 6.43 Uhr in Niederrhein eintrifft und um 6.50 Uhr Anschluss nach Wiesbaden hat, wo er um 7.27 Uhr ankommt. Dieser Zug hat 1. bis 4. Wagenklasse.

Das Automobilunfall. Über das wir gestern berichteten, ist lediglich auf die Schuld der überfahrenen Frau zurückzuführen. Die Augenzeugen bestätigen, daß der Fahrer des Automobils sofort die überfahrenen Person annehmen; er fuhr sie zum Arzte und dann in ihre Wohnung und sorgte auch sonst dafür, die Folgen des Unfalls so schnell als möglich zu lindern.

Der „Sängerkreis des Turnvereins“ veranstaltete am Sonntag in der Vereinsturnhalle der Hofmündstraße ein Konzert, das viel Beifall fand. Der unter der Leitung des Dirigenten Karl Schaub stehende Chor bot vorzügliches. Neben dem einleitenden Singspiel „Die Deutschen nach der Hermannsschlacht“, bildete besonders der gerade nicht leicht geträumte „Traum an der Siegfriedquelle“ eine, in Bezug auf Harmonisierung, Schwingung und Kraft eine musterhafte Leistung; doch auch die übrigen Darbietungen gelangen ausgezeichnet. „Ave Maria“, „Ständchen“ und dann wieder besonders die Kompositionen des Herrn Schaub, „Sonntag am Rhein“ und „Maienlied“, letzteres in der Ausführung vielleicht noch nicht ganz im Sinne des Komponisten. Nun zu den Solisten. Welche genutzte Stunde! Fräulein S. Hertel auf dem Cello zu bieten vermag, ist ja in Wiesbaden und Umgebung längst bekannt und auch immer sehr geschätzt worden; ihr klarer, einflussreicher Ton, ihre große technische Sicherheit und ihr feines, musikalisches Empfinden kamen auch gestern wieder voll zur Geltung. Die Romane von Popper sowohl wie das Schiller'sche Lied „Du bist die Ruh“ und als zweite Nummer „Mandante aus dem Hof-Konzert“ von Gollermann und die „Havotte“ von Gabriel Marie, wurden mit bestem Wohlverstand Beifall ausgenommen; die Künstlerin dankte mit einer Zugabe (sein du soll). Als Vertreterin der Solistinnen war Frau Lohje-Schäfer erschienen. Die Dame besitzt eine liebliche, einflussreiche Stimme, der man die gediegene Schulung anmerkt; besonders in der Paganini-Arie „Die Engländer“ machten sich diese Vorzüge bemerkbar. Aus dem zweiten Teil gefiel wohl der reizende „Nagel im Walde“ von Taubert am besten und mußte die Sängerin den besten Beifall, der nach ihrem glänzenden Gesangsvermögen einsetzte, mit einer Zugabe quittieren. Der Verlauf des Konzertes machte dem Sängerkreis des Turnvereins und vor allem seinem künstlerischen Leiter und Berater Herrn K. Schaub alle Ehre.

Ein Wetterbericht brachte anstelle der linden Frühlingstage einen recht eiskalten Frühjahrssturm, der seit gestern durch Feld und Straßen weht. Da für den April übrigens Vorhersagen sind, so mögen die Wetterbesitzer auf der Hut sein. Die Witterung bei den einzelnen Mondphasen soll sich folgendermaßen gestalten: Vollmond den 1. veränderlich. — Neues Viertel den 8. droht mit heftigem Wetter und Schnee. — Halbmond den 17. bringt öfter Regen, vielleicht tagelang anhaltendes Wetter. — Erstes Viertel den 24. bringt Sonnenschein. — Der Regen, mit dem der April seinen Einzug hält, wird in den Wetterregeln ähnlich beurteilt, denn es heißt: „B. R. April verspricht der Frühling viel.“ Bringt der April viel Regen, so deutet es auf Segen. — Wenn der April Sturmessturm macht, gibt's Korn und Wein in voller Frucht. — Der Regen, Aprilwetter, Frauenlieb und Rosenblätter, Wirtel und auch Kartenpiel werden sich oft, wer's glauben will. — Wenn die Nebel um Georgi sind, darf ich freuen Mann und Kind. — Der dritte, trockene April ist nicht der Bauern Will', sondern im April Regen, in den Bauern mehr gelegen. — Jeder Mondphase in der Aprilnacht schadet leicht der Pflanzenwelt. — Sanft Georgi (29.) und Sanft März (25.) die drohen und viel Kraut. — Im April (4.) schön und rein, nicht St. Florian (4. Mai) dann wilder sein. Der Allgemeine Volks- und Sparbankverein (Wiesbadener) hat heute im Wiesbadener General-Anzeiger seinen Bericht über das erste Vierteljahr 1912, der wiederum sehr günstig lautet. Es beträgt der Umsatz 80.464.880,67 M. gegen 77.880.254,30 M. am 31. März 1911, mithin mehr 2.584.626,37 M.; die Bilanzsumme auf jeder Seite 13.857.552,40 M. gegen 12.961.249,11 M. am 31. März 1911, mithin mehr 896.303,29 M.; die Mitgliederzahl 4882 gegen 4000 am 31. März 1911, mithin mehr 882; der Zugang an Mitgliedern im ersten Vierteljahr 1912 belief sich auf 97.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Straßammer.)

Ein ungezogener Direktor.

Der frühere Direktor der Tannbrauerei in Wiesbaden, Alfred Wichmann, hatte von März 1908 bis Januar 1912 63.075,40 M. unter. Als eines Tages ein Vacher-Revisor die Geschäftsbücher

kontrollieren sollte, entzifferte sich Wichmann. Kurz darauf wurde er an der Seite seiner Frau in der Wohnung mit beiderseitigen ziemlich erheblichen Schussverletzungen gefunden. Das Paar wurde ins Krankenhaus geschafft, wo Wichmann 48 nach einigen Wochen wieder erholte und in die Schweiz entflohen. In Freiburg wurde er festgenommen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Inbälerei.

b. Der Schreiner August Dellfeld von hier wurde wegen Inbälerei zu einem Jahr Gefängnis sowie 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Todesurteil.

Heute, 2. April, das Schwurgericht verurteilte den 25jährigen Grubenarbeiter Laia, der aus Eiserfeld seine Geliebte die 16jährige Roda aus Königshütte erschossen hatte, zum Tode. Der Grubenarbeiter Roda wurde wegen Beihilfe zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Orgelkonzert in der Marienkirche. Am vergangenen Mittwoch hatten im Orgelkonzert Frau Margarete Dieger-Häsel, Kömigl. k. k. Hofkapellmeisterin a. D. und Herr Anton Hertel, Kömigl. Kammermusiker a. D. von hier mit. Frau Dieger brachte eine Anzahl von Gesängen, die der Volksmusik entsprachen, mit langem Gesangs- und mehrstimmiger Begleitung an. Herr Hertel erfreute wieder durch sein vorzügliches Gesangsvermögen, welches ihn in zwei älteren Kompositionen sowie dem Hohenlied von Schumann als edlen Künstler erkennen ließ. — Im morgigen Konzert wird zum ersten Male Frau Dr. Brand-Dietrich, eine begabte Sopranistin, mitwirken. Die Sängerin bringt u. a. das seltsame Gedicht „Es incarnatus est“ aus der „Gemeinde“ von Wagner zu Gehör. Außerdem hat der ausgezeichnete Geiger Karl Wenz (Königlicher Kammermusiker hier) seine Mitwirkung mit Violoncellen von Bach und Beethoven zugesagt. Herr Hertel wird aus der Orgel die Pianissimo- und die Orgelkonzerte aus dem „Wagner-Repertoire“ spielen. Das Konzert findet wie immer um 8 Uhr in der Marienkirche bei freiem Eintritt statt. Beginn um 7.30 Uhr. Die Türen werden vorher, um Sitzungen herbeizuführen, während der ersten Nummer des Programms geöffnet.

Tägliche Konzerte: Balkons-Restaurant. — Wiesbadener Hof. — Friedrichshof.

Das Nassauer Land.

Der Rheinverkehr bei Biebrich.

Der städtische Verwaltungsbericht 1910/11 der Stadt Biebrich gibt eine Reihe interessanter Zahlen über die Entwicklung der Rheinschifffahrt und des Rheinschiffverkehrs.

Darüber beträgt die Zahl der mit Schiffen der Rhein-Schiffahrtsgesellschaft beförderten Personen 327.381 (314.788 i. V.); die Zahl der durch Lokalampfische zwischen Mainz und Biebrich beförderten Personen ist 62.828 (64.380). Schiffe kamen insgesamt hier an 4013 Personendampfschiffe (3742); 830 (896) Güterdampfschiffe, 253 (468) Güterdampfschiffe. Das Gesamtgewicht der ankommenen Güter betrug 63.811 (85.906) Tonnen. Wäre kamen an 20 mit einem Bestand von 19413 Tonnen (18 mit 2500,5 Tonnen i. V.). Schiffe gingen ab: 3849 Personendampfschiffe (3585), 584 (504) Güterdampfschiffe, 229 (463) Güterdampfschiffe mit insgesamt 12.412,5 (10.078) Tonnen an abgehenden Gütern.

Auf der städtischen Werftanlage kamen 46.550 (64.453) Tonnen zur Ent- bzw. Verladung und zwar 19.201 Tonnen Sand und Kies, 24.675 Tonnen Kohlen, 754 Tonnen Mastseile, 1500 Tonnen Holz, 517 Tonnen Asphalt, 60 Tonnen Sandstein, 20 Tonnen Mehl, 72 Tonnen Gussstahl und 58 Tonnen alles Eisen.

Die Biebrich, 2. April. Hier hielt dieser Tage der Vorstandsbericht seine Generalversammlung ab. Der Gesamtumsatz betrug 46.903.000 M. und ist gegen das Vorjahr um 2.600.000 M. gestiegen, während sich der Reingewinn von 25.595 gegen 23.974 M. pro 1910 und 1921 höher stellt. Die Bilanzsumme betrug am Jahresabschluss 742 gegen 685. Das ausstehende Vorstandsmitglied Herr Th. Schumann wurde wieder- und an Stelle des Landesabgeordneten August Wolff der bisherige Vorstandsmitglied Herrmann Hübner neu in den Vorstand gewählt. Renommiert wurde für den ausstehenden Bd. Schömler der Bürgermeister August Wolff als Mitglied des Aufsichtsrats.

u. Biebrich, 2. April. Die Kranken- und Sterbefälle hat vorerst die Umwandlung in eine Volkskrankheit vollzogen. Der heiterste Ausblick hat die ausgearbeiteten Statistiken vorgelegt, die annehmbar wurden. Die Mitglieder, welche zurzeit krank gemeldet sind, erhalten ihre Vergütungen nach den Sätzen der Krankenkasse. Die neue Volkskrankheit gewährt ein Krankengeld von wöchentlich 12 Mark. Arzt- und Krankengeld tragen die Mitglieder. Die Monatsbeiträge sind auf eine Mark festgesetzt. Neu eintretende Mitglieder zahlen ein Eintrittsgeld von 3 Mark, während bisherige Mitglieder der Krankenkasse kein Eintrittsgeld zahlen. Vorstandsmitglied Herr Th. Schömler wurde der heiterste Vorstandsmitglied der Krankenkasse. Schömler wurde der heiterste Vorstandsmitglied der Krankenkasse. Schömler wurde der heiterste Vorstandsmitglied der Krankenkasse.

Die werden in zwei Klassen unterteilt. m. Biebrich, 2. April. Dieser Tage wurden auf dem hiesigen Rathaus ein Wohnhaus an dem Postmeister Ben. dem Peter Christian Merten dahier gehörig, sowie demselben Eigentümer gehörige 40 Ackergrundstücke einer gerichtlichen Versteigerung ausgesetzt. Das höchste Gebot mit 50.000 M. gab dabei der Landwirt

Heinrich Philipp Merten in Erbenheim und Ehefrau Frieda geborene Dreher ab. — Der Zuschlag wurde zu diesem Gebote gleich erteilt. b. Nordstadt, 2. April. Die hiesige Gemeindebeilage, für die letzter 2500 M. (früher 3000 M.) gezahlt wurde, ging für die Summe von 1800 M. in den Besitz des Rentners Dr. Cron-Wiesbaden über. — Mit 1. April wurde hier eine 2. Lehrstelle erteilt und dem Lehrer Ulrich von Biebrich übertragen.

St. Wille, 2. April. Der hiesige Zentralstudienfonds ist der Eigentümer eines hier im Ortsteil, und zwar zwischen der Erbenheimstraße und der Eisenbahn, gelegenen Grundstückes und hält zur Verwertung desselben einen Hund, für welchen er mit 10 M. zur Steuer veranlagt worden ist. Er beantragt jedoch die Freistellung von der Abgabe. Auf die gegen den abnehmenden Refraktationsbescheid angelegte Klage hin wurde vom Wiesbadener Bezirksauschuss dahin entschieden, daß die Abgabe zu entrichten, weil das im Ortsteil an der Hauptverkehrsstraße gelegene Grundstück nicht wie ein solches anzusehen sei. — Die Wiederwahl des Deputierten Hans Herber und Direktor Anton Fiebler zu Abgeordneten der Stadt Wille auf weitere sechs Jahre ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

St. Wille, 2. April. Nachdem die Zufuhr von Kohlen wieder aufgenommen ist, auch die einige Zeit stehende Annahme von Schiffen wieder eröffnet worden. Da aber die Zufuhren von Kohlen noch schwach sind und die Heizer darauf über eine große Anzahl eigener leerer Röhren verfügen, hält sich die Entnahme von Kohlen aus dem Markt in engen Grenzen, und die Röhren rheinwärts konnten sich bis jetzt von ihrem früheren niedrigen Stand nicht erheben. Der Wasserstand ist in den letzten Tagen am Oberrhein wieder gestiegen. Voraussichtlich wird in den nächsten Tagen ein ausreichendes Fahrwasser vorhanden sein, um die großen Röhren auf ihren vollen Tiefgang bis zum Oberrhein befördern zu können.

St. Wille, 2. April. Bei der Gemeinderatswahl wurden in der 2. Klasse Herr Karl Roffel und in der 3. Klasse Herr Karl Schmidt wiedergewählt.

St. Wille, 2. April. In die oberhalb St. Wille, in der Nähe des Niederrheins gelegene Ditt, welche den Wasserbauarbeiten als Aufenthaltsraum dient, wurde dieser Tage ein Einbruchdiebstahl verübt. Trotz eifriger Nachforschungen der Polizei konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

St. Wille, 2. April. In der Sitzung des evangelischen Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung wurde der Rechnungsvoranschlag für 1912/13 beraten. Er balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 9000 Mark. Die Kirchensteuer für 1912/13 konnte von 40 auf 35 Prozent reduziert werden und beläuft sich in der Kirche die elektrische Beleuchtung einzuführen.

St. Wille, 2. April. Die Gemeindevertretung wurde vom Kreislandrat beauftragt.

St. Wille, 2. April. Die an den hiesigen Bauern beschäftigten Maurer und Bauhilfsarbeiter sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Aufstand getreten. Den Streikenden haben sich bereits die Maurer von Königshausen angeschlossen.

St. Wille, 2. April. Der am Schöffen der hiesigen Gemeinde gewählte Steinbauer Heinrich Schardt II. von hier ist vom Landrat bestätigt und vereidigt worden.

St. Wille, 2. April. Der hiesige Turnverein feierte vorgestern sein goldenes Jubiläum. Dem Jubiläum wurden vom Leiter des Festkomitees und zahlreichen hiesigen und auswärtigen Vereinen wertvolle Diplome und Andenken überreicht. Außerdem überreichte ein unbekannter Herr 50 Mark für den Turnhallenbau. Infolge mit dem Jubiläum konnte der Dirigent der Gesangsabteilung, H. Ernst, auf eine 25jährige Tätigkeit als Gesangsleiter zurückblicken.

St. Wille, 2. April. Bei der Wahl zur Gemeindevertretung wurden Schmitt Christian Häuser, Landmann Philipp Kaiser und Landmann Christian Kaiser neu gewählt, während Landwirt Johannes Bester wieder gewählt wurde. — Die Landwirte sind zurzeit eifrig an dem Bekleiden der Acker mit Sommergetreide tätig.

St. Wille, 2. April. In den letzten Tagen herrscht recht rauhe nachts Witterung; nachts war das Thermometer bedeutend unter Null gesunken, so daß auf stehendem Wasser sich eine Eisschicht gebildet hatte.

St. Wille, 2. April. Die hiesige Oberförsterei hat 100 M. Belohnung ausgesetzt, um die Ermittlung des Diebstahls in der hiesigen Forst.

St. Wille, 2. April. Hier spielte am vergangenen Samstag die 16jährige Tochter des Landwirts Wille mit einem Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los, der das junge Mädchen in die Schläfe traf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

St. Wille, 2. April. Die hiesige Volksbank hat im Geschäftsjahr 1911 einen Kassensatz von 2.220.075 M. Das eigene Vermögen beträgt 233.425 M. Die bisherigen ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder und der Direktor wurden wiedergewählt. — Der gerichtlichen Vorladung wegen Nichterlösung seiner Frau hatte der Müller H. aus Biebrich nicht Folge geleistet. Er soll sich zuvor erhängt haben.

St. Wille, 2. April. Der hiesige Darlehensverein hatte am Jahresabschluss einen Reingewinn von 1563,65 M. in welchen sich 166 Mitglieder teilen.

St. Wille, 2. April. Lehrer Peter Manns hier tritt mit 1. Juni d. J. in den Ruhestand.

St. Wille, 2. April. Bei den hier erfolgten St. Wille Wahl zur Gemeindevertretung unterlag der sozialdemokratische Kandidat mit 51 Stimmen seinem bürgerlichen Gegner, der 60 Stimmen auf sich vereinigte.

* Frankfurt a. M., 2. April. Es wird bestätigt, daß Oberbürgermeister Dr. Adickes mit der Dresdener Bank Unterhandlungen gepflogen hat, die auf einen Eintritt Dr. Adickes in den Aufsichtsrat der Bank abzielen. Sollte er auf seiner Demission als Oberbürgermeister von Frankfurt beharren, so sollen, wie das B. Z. erfährt, die oben erwähnten Abmachungen im Kraft treten. — Für die Einweisung des Adickes wurde der 20. Mai in Aussicht genommen, nachdem der Kaiser für diesen Tag seine Zusage an der Feier erteilt hat. Der Kaiser trifft bekanntlich am 15. Mai in Wiesbaden ein, um sich dort etwa 10 Tage aufzuhalten.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Streiklage im Schneidergewerbe.

Berlin, 2. April. Die freilebenden Groß-Berliner Herren-Machschneider lehnten gestern in geheimer Abstimmung die von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angenommenen Einigungsversuche des Reichs-Schlichtungsrats Dr. Hüller-Frankfurt am Main mit 1800 gegen 80 Stimmen ab.

Berlin, 2. April. Heute treten die bisherigen Schlichter im Schneiderkreis in Jena zusammen. Sie haben nach dort auch die Leiter der in Betracht kommenden Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer geladen. Es soll nochmals ein Einigungsversuch unternommen werden.

200 Risten Dynamit explodiert.

London, 2. April. Aus Johannesburg in Transvaal wird gemeldet: Auf einem Fabrik-Grundstück in Modderfontein explodierten 200 Risten mit Dynamit. Ein Arbeiter und vier Hündlinge wurden getötet, zwei Häuser wurden zerstört.

Streik der Zimmerleute in Chicago.

Chicago, 2. April. Hier sind gestern 15.000 Zimmerleute in den Aufstand getreten. Sie fordern Lohnsteigerung. Die Bewegung breitet sich weiter aus. Etwa 14 Millionen Bauarbeiter werden von dem Streik betroffen.

Bergarbeiterstreik in Amerika.

Newport, 2. April. Infolge des Abfalls ihrer Lohnverträge haben gestern 250.000 Bergarbeiter und 170.000 Hartkohlengrubenarbeiter die Arbeit eingestellt. Man erwartet jedoch, daß der Streik bald wieder beigelegt sein wird.

Explosion einer Pulvermühle.

Newport, 2. April. Eine furchtbare Explosion erschütterte gestern früh ganz Newport. Die Pulvermühle in Bille Falls bei Newport explodierte aus bisher unbekannter Ursache. Zwei Tote und sieben Schwerverwundete wurden geborgen, doch befürchtet man, daß noch mehr Tote unter den Trümmern liegen. Die Fabrik steht in Flammen.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16

Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temp. nach C.: 11, niedrigste Temp. 2. Barometer: gestern 747,5 mm, heute 761,0 mm. Voraussichtliche Witterung für 3. April: Teils wolkig, teils aufsteigend bei ziemlich rauhen, nördlichen bis nordwestlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Erz	4
Heidelberg	1	Wien	2
Neufeld	3	Schwarzburg	0
Marburg	1	Kassel	3

Wasser-Rheinpegel Gaud: gestern 233 heute 232 Stand: Laubpegel Weiburg: gestern 230 heute 229

Sonnenaufgang 5.33 Mondanfang 8.59 3. April: Sonnenaufgang 6.35 Mondanfang 5.56

Schrift- und Geschäftsleitung: Konrad Leopold. Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Peter Thiel; für den Handels- und allgemeinen Teil: Peter Thiel; für den lokalen Teil: G. A. Müller; für Nachrichten aus Nassau, den Nachbarländern, für Sport- und Geschäftsnachrichten: A. Günther; für den Inseratenteil: Otto Peter. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Leopold, sämtlich in Wiesbaden.

Zuschriften an Verlag, Redaktion und Expedition sind nicht persönlich zu adressieren. Für die Nachzahlung und -Kündigung unversandener Einlagen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Anonyme Zuschriften werden in der Redaktion nicht veröffentlicht.

OSRAM LAMPE

Bestehende Glühlampe
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrifizierung und Installationen
geschäfte zu beziehen.
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Nach den Bedingungen

unserer kostenlosen Unfallversicherung ist Voraussetzung für jeden Anspruch auf die Versicherungssumme, dass das Abonnementgeld für den laufenden Monat bis

2. eines jeden Monats

bezahlt ist. Wir machen unsere verehrten Abonnenten besonders auf diese Bestimmungen aufmerksam, und bemerken, dass es im eigenen Interesse der Abonnenten liegt, die Quittungen bis zu diesem Tage einzulösen, da sonst bei eintretenden Unfällen

jeglicher Anspruch auf die Versicherungssumme erlischt.

Unsere Filialen, sowie unsere Trägerinnen sind bereits schon am letzten des Monats im Besitze der Abonnementquittungen für den nächsten Monat. Wenn die Quittungen bis zum 2. des neuen Monats nicht zur Einlösung den titl. Abonnenten vorgelegt wurden, bitten wir im eigenen Interesse der Abonnenten der Hauptexpedition Mauritiusstrasse 12, Wiesbaden, Anzeige zu erstatten.

Verlag des
Wiesbadener General-Anzeiger.

Die Winger im Rheingau.

E. Rüdesheim, 1. April.

Auf die Einladung von einer Gruppe von Weinbergbesitzer hin versammelten sich gestern Abend hier die Weinbergbesitzer von Rüdesheim, Elbingen, Hochheim und anderen Weinbaureisenden Orten des Rheingaus, um sich erkundig über die Forderungen des Verbandes christlicher Weinbauarbeiter und wettens über einen eventuellen Zusammenschluss der Weinbergbesitzer zu einer Vereinigung klar zu werden. Durch Zufall wurde von der gut besuchten Versammlung Herr Otto Sturm-Rüdesheim zum Leiter der Versammlung gewählt.

Herr Sturm führte aus, dass der Verband christlicher Weinbauarbeiter in rechtlicher Beziehung kein Recht hätte, den Weinbergbesitzern derartige Forderungen vorzulegen. Bisher wären derartige Sachen stets direkt zwischen den Hofsleuten und den Besitzern erledigt worden. Bisher seien die Hofsleute auch immer zufrieden gewesen und von einer Unzufriedenheit habe man nie etwas gehört. Um dem Zusammenschluss der Hofsleute die Wege halten zu können, befürwortete er den Zusammenschluss der Weinbergbesitzer.

Herr Sturm-Rüdesheim führte hierauf aus, dass die Lohnbewegung jetzt nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft, insbesondere im Weinbau, ihren Eingang genommen hätte. Diese Lohnbewegung ließe sich wie jede andere auf sozialen Gebieten ein Eingreifen der Gewerkschaften erwarten, das so leicht auch erfolgt sei. Aufzuhalten sei die Bewegung nun nicht mehr. Auf jeden Fall hätte er den Zusammenschluss der Weinbergbesitzer jetzt noch für verfrüht. Der Zusammenschluss wird jedoch wohl in einigen Jahren erforderlich sein. Würde er jetzt erfolgen, so wäre er nur dazu angetan, das bisherige gute Einvernehmen zwischen Weinbergbesitzern und Hofsleuten zu trüben.

Herr Graf Angelfheim sprach sich gleichfalls gegen einen Zusammenschluss aus. Im gleichen Sinne sprachen sich noch Egon-Rüdesheim und andere aus. Hierauf leit der Leiter der Versammlung zur Abstimmung über die Frage, ob dem Verbande christlicher Weinbauarbeiter zu antworten sei oder nicht. Einstimmig beschloßen die Anwesenden, keine Antwort zu geben.

Als weiterer Punkt auf der Tagesordnung stand nunmehr die Frage eines Zusammenschlusses der Rüdesheimer Weinbergbesitzer zu einer Vereinigung oder einem Verbande. Hierzu sprach sich Sturm-Rüdesheim in dem Sinne aus, daß ein Zusammenschluss unbedingt notwendig sei, damit sich die Weinbergbesitzer vor allen Dingen darüber klar würden, ob in Zukunft noch Hofsleute einzustellen seien, die dem Verbands ange-

hörten. Graf Angelfheim führte aus, daß ein sofortiger Zusammenschluss der Weinbergbesitzer nur bewirken würde, daß die Weinbergbesitzer, die sich bis jetzt noch nicht dem Verbands angeschlossen haben — es sollen bis jetzt noch 75 Prozent sein — sich sofort anschließen würden. Damit wären dann sofort zwei Körperschaften gegeben, die unermüdet seien und die den Verkehr zwischen Besitzern und Hofsleuten überflüssig machen würden. Sturm-Rüdesheim betonte, daß es den Hofsleuten gesagt werden müsse, daß die Weinbergbesitzer gern bereit wären, berechnete Forderungen zu bewilligen, doch könnten sie sich auf kein summarisches Verhältnis einlassen. Die Verhältnisse seien viel zu verschieden gestaltet, als daß sich die Lohnfrage im allgemeinen bestimmen ließe. Die mitthe zwischen Weinbergbesitzer und Hofsleuten vereinbart werden. Von der Versammlung wurde beschloßen, von einem sofortigen Zusammenschluss abzusehen. Hierauf wurde die wichtige Tagung vom Leiter geschlossen.

Aus den Nachbarländern.

* Mainz, 2. April. In der Nähe der Angelfheimer Aue wurde die Leiche eines Eisenbahnassistenten gefunden, der kürzlich von der Eisenbahnbrücke aus in den Rhein sprang.

* Boppard, 2. April. Bei der Wahl des zweiten Abgeordneten, der für den Kreis St. Goar bei 40 000 Einwohnern zu wählen war, ist Weinbergbesitzer Emil Emmel von hier als Provinzial-Landtags-Abgeordneter gewählt worden.

* Bonn, 2. April. Die hiesige Donig-Vereinigungsgesellschaft beabsichtigt, demnächst hier einen großen Lehr- und Versuchsbienenstand zu errichten. Die Anstalt wird in Weidenfeld bei der ersten derartigen Einrichtung sein, da bisher ähnliche Anstalten nur in Pries (Schleswig-Holstein), in Hannover, an der Universität Erlangen und an dem biologischen Institut in Dablen bestanden. Die Anstalt wird alljährlich Ausbildungskurse für Jünger abhalten.

* Köln, 2. April. Im Falle Radeke hat die Kirchenbehörde bereits gesprochen. Der rheinische Oberkirchenrat hat dem Kölner Kardinal wegen seiner an der Landeskirche und ihren Behörden geübten Kritik seine ernste Kritik billigung ausgesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er schon einmal wegen seiner Berliner Jatho-Rede verurteilt worden sei, die ihm als Geistlichem gezogenen Grenzen auch in seinem außeramtlichen Verhalten nicht zu überschreiten. — Eine Anzahl Einwohner in Köln-Indental wurde mit Exorzisten bestraft. Die Weigerung, die Zahlung der Steuern zu leisten, wurde mit Exorzisten bestraft. Unter Vergeltungsmaßnahmen erkrankten hier etwa 30 Personen. Die Ursache der Erkrankung wird auf den Genuss von Praxen zurückgeführt, jedoch ist es noch nicht festgestellt, ob das Wehl oder die Butter Schuld an dem Unglück trägt. Sämtliche Betroffenen befinden sich außer Gefahr. — Hier wurde vorgestern die Wählerin Frau eines Fabrikarbeiters wahnsinnig; sie hatte sich mit einem Hammer schwere Kopfwunden beigebracht, und verlor dabei mit einem Messer ihre drei Kinder zu töten. Die Polizei verbrachte die Frau sofort ins Krankenhaus.

* Trier, 2. April. Der Kreisrat Saar-Louis beschloß den Bau einer elektrischen Zentrale mit Versorgungsbetrieben für die Gemeinden des Kreises Saar-Louis. Der Bau sowie der Betrieb werden der Eisenbahn-Baugesellschaft Becker u. Co. in Berlin übertragen. Für die Zentrale wurde eine Kasse von 900 000 M. für die Versorgungsneue von 2 100 000 M. bewilligt.

* Gießen, 2. April. Interessante Vorgänge waren dieser Tage auf der Basaltgrube des Dudensteins, wo ein ausgebreiteter Basaltbruch betrieben wird, zu beobachten. Man bemerkte, daß ein ungeheurer Gebirgsbruch im Basaltfeld des Berges, der auf Braunkohle aufliegt, entstanden sein mußte, der die am Rande stehenden Basaltfelsen aus ihrer Lage rückte. Bald kam man an der Ueberzeugung, daß gewaltige Basaltmassen sich in Bewegung gesetzt hätten, und daß die Bewegung stichtlich zunahm. Anfanglich betrug die Fortbewegung einen Zentimeter in der Stunde; dann verstärkte sie sich ansehnlich und nahm auf einen halben Meter stündlich zu. Allmählich stiegen die 80 Meter hohen Basaltfelsen an umzukippen. Das fand unter fortwährendem Getöse statt, bis schließlich etwa 50 000 Kubikmeter Basaltsteine wüste Trümmerhaufen bildeten und die Gebirgsmasse zum Stoben kam. Der Betrieb des Steinbruchs dürfte keine Unterbrechung erleiden, doch wird der Berg einige Tage gestört sein.

Neues aus aller Welt.

* Einsturz der neueren Funtentation. Infolge des heftigen Sturmes ist am Freitag in Rauen der Turm der Funtentation, der kürzlich von 100 auf 300 Meter erhöht worden war, eingestürzt. Die obere Hälfte fiel nach rechts, die untere nach links. Die Funtentation bilden einen gewaltigen Trümmerhaufen. Der Funtenturm war mit 200 Metern Höhe das höchste Bauwerk Deutschlands; es überragte den Kölner Dom noch um einige 30 Meter. Der Turm selbst ist nichts anderes als ein sehr harter eisener Witterträger, der aus einzelnen Dreiecken zusammengeleitet war, auf einer kräftigen Fundamentplatte auf einem Kugelfelsen stand und durch zahlreiche Stahlkräfte in seiner feuerfesten Lage gehalten wurde.

* Beschließung eines Kaufmänners. Am Samstag vormittag wurde in Bergisch bei Ramberg der 25jährige Maurer Emil Tabenalt aus Gießen verhaftet. Er hatte am 28. März in Gießen seine Tante ermordet und beraubt und deren Kind schwer verletzt.

* Automobilunfall. Auf der Chaussee von Berlin nach Kloster Zeinin fuhr das Automobil eines Fabrikarbeiters Wolff aus der Kolonie Grünwald an einer Kurve mit voller Gewalt gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Fabrikarbeiter Wolff und der Chauffeur des Wagens wurden tödlich, Fabrikarbeiter Junt aus Neubabelsberg schwer verletzt.

* Verabreichung eines Volkswagens. Die aus Lemberg berichtet wird, wurde der zwischen Rimanow und Przemysl verkehrende Volkswagen, nachdem man den Fahrer betrunken gemacht hatte, von Unbekannten ausgeraubt. Den Räubern ist aber nur ein Geldbetrag von circa 15 000 Kronen in die Hände gefallen.

* Einsturz einer Kirche. Im Dorfe Gielena in Böhmen ist die eben erst fertig gestellte Kirche mit dem 33 Meter hohen Turme eingestürzt. Da der Einsturz nachts erfolgte, sind Menschenverluste nicht zu beklagen.

* Automobil-Krähen. Mehrere Banditen, von denen man vermutet, daß sie Beziehungen zu der Bande von Chantilly unterhalten, verhafteten am Sonntag ein Schloß in der Nähe von Clermont-Ferrand zu berauben, wurden jedoch von dem Verwalter und seinen Leuten in die Flucht geschlagen. Die Bande kam in Automobilen und war mit Revolvern bewaffnet.

* Explosion eines Pulverturms. Aus Lille wird berichtet: In der Nacht vom Montag zerfiel eine Explosion des Pulverturms von Billy Verlamme. 5 Arbeiter wurden schwer verletzt. Zwei von ihnen sind bereits ihren Verletzungen erlegen. Die Explosion verursachte mehrere Meilen weit vernommen. Vor 6 Monaten ereignete sich schon eine ähnliche Katastrophe, bei der sechs Arbeiter schwer verletzt wurden, von denen 5 kurz darauf starben.

Luftschiffahrt.

„Korlären der Luft“.

Der fliegende Bedrines erklärte dieser Tage einem Berichterstatter, daß er im Laufe des nächsten Monats den Versuch unternommen werde, in einem Tage und in einem Flug von Brüssel nach Madrid zu fliegen.

Er sei überzeugt, daß dieser Flug gelingen werde; denn er könne sich auf seinen neuen luftschiffartigen Gendker, der mit einem Motor von 140 Pferdekraften versehen sei, vollständig verlassen. Sein weiterer Plan bestünde darin, etwa 50 Flieger heranzubilden, um zu zeigen, was man mit Luftschiffahrt, Verwegenheit und Todesverachtung leisten könne.

Wenn Frankreich einmal solche „Korlären der Luft“ bestände, die an einem Tage über 2000 Kilometer zurücklegen könnten, würde es ruhmlos sein; denn Brüssel-Madrid werde nichts sein im Vergleich zu den Leistungen, die er und seine Korlären vollführen würden, wenn man ihrer einmal bedürfte.

* Zur Förderung der Militärluftschiffahrt bewilligten die städtischen Kollegien in Danzig einstimmig 21 000 Mark. Ein Beschluß darüber, wie die Summe zur Verfügung gestellt werden soll, wurde noch nicht gefaßt, sondern es soll Gegenstand weiterer Erwägung sein, ob der Betrag dem Kriegsministerium oder der in Bildung begriffenen Zentralkommission überwiegen werden soll. — Die Handelskammer in Magdeburg fordert in einem Aufruf an die Kaufmannschaft zu einer Geldsammlung für den Aufbau eines Flugzeuges auf, das dem 4. Arme-

korps zur Verfügung gestellt werden soll. Die vorgeschlagene Liste ergab 15 000 Mark. Weitere namhafte Beträge wurden in Aussicht gestellt.

Sport.

* Bestimmungen für Renn-Ehrenpreise. Bezüglich der Ehrenpreise hat der Verein für Hindernissenrennen jetzt überall, wo solche in Aachen, Hagen, Hagen, Hagen und Wiesbaden ausgesetzt sind, die Bestimmungen getroffen, daß nur dann, wenn mehr als zwei Pferde verschiedener Besitzer laufen, ein Ehrenpreis gegeben wird.

* Die deutschen Straßenrennen 1912. Die Liste der für dieses Jahr von der neuen Radportbehörde genehmigten Straßenrennen ist sehr umfangreich und umfaßt nicht weniger als 49 Konturenrennen. Der kommende Sonntag bringt die Fernfahrt Berlin-Berlin-Weitzing, veranstaltet vom Sächsischen Radfahrer-Club. Eine Woche später gelangt das Straßenrennen Berlin-Berlin durch den Deutschen Radfahrer-Club zur Entscheidung. Unter den acht verbleibenden, im Mai auszuführenden Konturenrennen ragen Rastatt-München am 18. und 19. Mai hervor. Nicht weniger als 14 Fernfahrten bringt der Juni. Am ersten Stelle stehen München-Berlin am 2. Juni, Rastatt durch Mitteldeutschland am 22. und 23. Juni, und endlich Wien-Berlin am 29. und 30. Juni. Nach verschiedenen kleineren Rennen gelangt am 28. Juni in Tiro die bekannte Fernfahrt Rastatt am die Gießerei zum Austrag. Der August bringt als letzte größere Veranstaltung am 17. und 18. die klassische Straßenrennen Berlin-Berlin und Rastatt am 25. August.

* Offiziers-Preisreiten im Ausland. Das Kriegsministerium hat neue Bestimmungen für die Teilnahme von Offizieren an ausländischen Preisreiten erlassen. Die Teilnahme kann entweder offiziell in Gruppen oder auf eigene Gefahr einzeln sein. In beiden Fällen ist die Beteiligung von der Genehmigung des Kaisers abhängig. Die für die Teilnahme in Aussicht genommenen Gruppen müssen sich vor der endgültigen Entscheidung zunächst einer Prüfung auf der Offiziers-Kadettenschule in Hannover unterziehen und die Erlaubnis des Generalinspektors der Kadettenschulen haben. Die einzelnen, auf eigene Kosten mit kaiserlicher Genehmigung zur Teilnahme bereiten Offiziere haben ebenfalls vorher eine Probe abzugeben und das in Betracht kommende Verematerial beschaffen zu lassen.

Aus der Geschäftswelt.

* Hausaufstellung. Sonntag, den 31. d. Mts. findet die Ausstellung der Schülerarbeiten der Fachschule für Holz- und Marmarmalerei von Anton Amberg, im Laden: Schillerstraße 29 (früher Emmel und Sohn) Frankfurt a. M. statt. Geöffnet ununterbrochen v. 9-6 Uhr.

* Gute Pulvermittel sind selten, noch seltener aber solche, die das Pulvermittel „vorrätlich“ verdienen. Die Firma Carl Gentner, Fabrik Chem.-techn. Produkte in Göttingen, die es sich schon seit Beginn ihres Bestehens am Prinzip gemacht hat, nur allerbeste Rohstoffe auf den Weltmarkt zu bringen, und die sich auch durch ihre vorzüglichen Lieferungen einen sehr guten Ruf nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Ausland erworben hat, empfiehlt neben ihren zahlreichen anderen Artikeln zwei hervorragende Spezialitäten in Schuh- und Metallwaren. Die gegenüber anderen vorzüglichen Pulvermitteln ganz erste Qualität sind: „Gentner's Schuhcreme „Nirgin“ und Dr. Gentner's flüssiger Metallpolier „Gentol“. Die Pulvermittel von Dr. Gentner's „Nirgin“ bestehen in der Hauptsache darin, daß zur Fabrikation dieses Artikels nur allerbeste Rohstoffe verwendet werden, welche die Eigenschaften haben, konzentriert auf das Leder einzuwirken, d. h. solches weich und mallebar zu machen. Es ist infolge des hohen Gehaltes an guten Wachsen außerordentlich ausgiebig und erzeugt im Moment einen tiefdunklen Dauer-Glanz. Dabei ist „Nirgin“ vollständig wasserunlöslich, so daß es infolge dessen auch bei Regenwasser nicht abfällt. — Dr. Gentner's flüssiger Metallpolier „Gentol“ ist eine wertvolle Verbesserung der im Handel sich befindlichen Wasserpoliermittel, die zwar auch einen Glanz erzeugen, der aber nur kurze Zeit anhält und bei Temperaturwechsel oder wenn das Metall naß wird, sofort wieder verschwindet. Bei „Gentol“ ist das nicht der Fall, daselbst ist ein Fettprodukt, welches extensiv kolossal langsam im Verbrauch ist und zweitens einen wunderbaren Glanz hervorbringt, der auch bei Nässe und Temperaturwechsel unbedingt lange Zeit anhält, so daß es gar nicht nötig ist, die betreffenden Metallgegenstände jeden Tag zu reinigen. Mit ein paar Tropfen von „Gentol“ erzielt man bessere Resultate als mit einem größeren Quantum der sogenannten Wasserpoliermittel. Ein Versuch mit beiden Präparaten ist deshalb nur empfehlenswert.

Ravon-Seife eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzupfehlen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starke Ausdrücken wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.)

Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.

Handel und Industrie.

Die Börse vom Tage.

Berlin, 1. April. Es mangelt heute an anregenden Nachrichten, um dem Börsenverkehr neue Käufer zuzuführen. Demgemäß machte sich eine gewisse Unförmigkeit durch eine uneinheitliche Kursbewegung bemerkbar. Wenn auch stetige Grundstimmung angesichts der günstigen Beurteilung der Verhältnisse auf dem industriellen Gebiete vorherrschte und sich durch Kurssteigerungen auf dem Bahnen- und Bankmarkt zum Ausdruck brachte, so hatten doch Montanwerte schon zu Anfang unter Realisierungen zu leiden. Namentlich waren Eisenbahnaktien, Elektrotraktoren stellten sich durchwegs etwas höher. Nichtsdestoweniger gestaltete sich der Verkehr in Schiffahrtsaktien, wo Bankaktien im Zusammenhang mit dem eifrigen Aufkauf von Aktien stark begehrt waren, während Dampfer Aktien infolge der wegen des Vorstehens der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika gegen die sogenannten ausländischen Schiffahrtstraktanten sich abschwächten. Durch entschiedene Festigkeit zeigten sich Peruvianer- und Kanadaktien aus. Im Verlaufe der Sitzung wurde allgemein, als Befürchtungen laut wurden hinsichtlich der Verschlechterung des New Yorker Geldmarktes, die naturgemäß nicht ohne Rückwirkung bleiben können. Der New Yorker Bankausweis vom Samstag betrug nicht. Die Kurse bröckelten namentlich auf dem Montanmarkt ab, konnten sich aber auf dem Markt der elektrischen Werte besser behaupten. Von Banken erlitten Schaffhäuser Bankverein einen auffälligen Rückgang von 1 1/2 Prozent. Die Spekulation nahm eine abwartende Haltung ein. Tägliches Geld bedang vorwiegend 8 bis 7 Proz. und war an der Börse zu 6 1/2 Prozent zu haben. Die beträchtliche Ermäßigung des Privatdiskonts löste nur ganz vorübergehend eine belebende Wirkung auf die allgemeine Stimmung aus. Es zeigten sich eine neue Käufer. Die Ungewissheit bezüglich der Arbeiterforderungen in der nordamerikanischen Kohlenindustrie verminderte die Unruhe. Industriewerte des Kassamarktes stiegen. An der Börse waren Berichte von einer weiteren Inflation auf dem Baumarkt im Umlauf. Privatdiskont 4 1/2 Prozent. Frankfurt a. M., 1. April. Kurse von 1 1/4 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 206 1/2. Diskontokomm. 184 1/2. Dresdner Bank 153 1/2.

Staatsbahn 154 1/2. Lombarden 17 1/2. Baltimore u. Ohio 105 1/2. Schantung 138 1/2 a 138. Harpener 109 1/2 a 108 1/2. Phönix 256 1/2 a 1/2. Siemens u. Halske 241 1/2.

Rheinischer Produktions-Börse vom 1. April 1912.

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Handel: Weizen fest, Roggen fest, Braugerste unbedeutend, Futtergerste höher, Mais höher, Getreide fest.

Handel: 1. April. Platin-Feinlaut 32.20 M. Silber mit Gold markenfrei 100 M. Silber. Kleiner 10.50 M. Weizenklein 8. M. Kleiner Treiber 15. M. Alles per 100 Rilo.

Die Börse des Auslandes. Wien, 1. April, 11 Uhr 20 Min. Kreditaktien 658. Staatsbahn 732.75. Lombarden 107. Marknoten 117.77. Papierrente 92.90. Ungar. Kronenrente 89.00. Alpine 939.25. Dolomiten 100.00. Elberfeld 100.00. Elberfeld 100.00.

Paris, 1. April, 12.35 Uhr. 3proz. Rente 93.10. Italiener —. 4proz. Rente, konf. Anl. Ser. I u. II 95.65. 3proz. do. von 1906 106.10. do. 1909

100.85. 4proz. Spanier äußere 95.50. Zinsen (unifia.) 89.60. Zinsenlohe —. Banane ottomane —. Rio Tinto 1931. Chartered 40. Debeers 502. —. Goldstrand 73. —. Goldfields 113. —. Randmines 106. —.

Antische Notierung vom 1. April 1912. Auftrieb: Ochsen 76, Bullen 17, Kühe u. Färren 183, Kälber 667, Schafe 282, Schweine 1136.

Table with 3 columns: Category (e.g., Rindvieh, Schafe, Schweine), Description, and Price. Includes details about various types of livestock and their market prices.

Markterlauf: Flottes Geschäft, alles geräumt. Von den Schweinen wurden am 1. April 1912 verkauft: zum Preis von 76 Rtl. 83 Stück, 75 Rtl. 6 Stück, 74 Rtl. 97 Stück, 73 Rtl. 91 Stück, 72 Rtl. 25 Stück, 71 Rtl. 3 Stück, 70 Rtl. 0 Stück.

Die Preisnotierungs-Kommission Wiesbaden.

Berliner Börse, 1. April 1912

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including prices and exchange rates. Includes sections for 'Umsatz', 'Fest. u. Staats-Pap.', 'Kurs', etc.

DRESDNER BANK. Aktien-Kapital und Reserven Mk. 260.000.000.—. WIESBADEN. Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Eröffnung von Check-Conten und laufenden Rechnungen. Stahlkammer.

Herengold.

Roman von O. Courths-Mahler.
(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gwendoline war nach ihrer eigenen Meinung in Ravensau ganz stumpfsinnig geworden. Der Verkehr mit Jutta, die unentwegt tugendhafte Forderungen an sie stellte, ließ sie in der Gesellschaft nicht gehen lassen zu können.

„Du hast es gut, Herbert, kannst dich nach Herzenslust in Berlin amüsieren und brauchst dich nicht immer im Jügel zu halten. Es ist wirklich schänderhaft langweilig in Ravensau,“ sagte sie.

„Das glaube ich Dir gern. Dieses klösterliche Leben ist nichts für Dich. Ich begreife nicht, daß es Jutta anhält. Sie ist doch eigentlich nicht dazu gezwungen. Es tut mir leid für Dich, daß Du sie nicht zu einer kleinen Erholungsreise nach Berlin bestimmen konntest. Aber es ist auch unbedingt nötig, daß Du bis zu unserer Hochzeit hier bleibst. Jutta darf nicht allein gelassen werden.“

„Sie darf nicht ohne Aufsicht bleiben, meinst Du?“

„So ist es.“
„Ich weiß es. Sei unbeforgt, ich halte aus. Aber manchmal ist es mir, als erdrückten mich die Mauern in Ravensau. Nach Eurer Hochzeit will ich nach Schönrode übersiedeln, da ihr doch nicht dort wohnen werdet, und dort werde ich mir mein Leben ganz anders einrichten, das verführe ich Dir. Ich will auch etwas für meine Mühe haben.“

Er lachte.

„Dieser Versicherung bedarf es nicht. Du hast recht. Was nützen Glanz und Reichtum,

wenn man nichts davon zu gebrauchen versteht?“

„Du kannst mich dieser Tage einige Male nach Schönrode begleiten. Es sind da verschiedene Kleinigkeiten notwendig, die Du mir in Berlin beibringen mußt. Schönrode soll bis zu Eurer Hochzeit zu meiner Aufnahme vollständig bereit sein. Jutta hat mir bereits Vollmacht erteilt, anzuschaffen was ich wünsche.“

„Sie ist entschieden eine außerordentlich noble Natur. Hast sie sich darüber geäußert, daß ich zu viel verbräuche?“

„Nein, den Geldpunkt berührt sie nie; darin erscheint sie ganz als große Dame, während sie in Bezug auf sich selbst die Ansprüchelosigkeit selber ist.“

„Das wird sich schon ändern, wenn sie sich erst drauken in der Welt befindet. Warte nur, dies stille Burgfräulein wird eines Tages von Lebenslust überschäumen. Ich mich nur erst mit ihr verheiratet sein. Sie soll das schöne Leben kennen lernen.“

„Mit einem Lebenskünstler wie du zur Seite wird das nicht schwer halten. Darauf hoffe ich. Hier in dem toten Ravensau grüßte sie zu viel. Sie ist eine ungemein gründliche, gewissenhafte Natur. Kein Zug in ihrem Wesen mir verwandt, und das sonnig heitere Temperament ihres Vaters scheint sie auch nicht geerbt zu haben.“

„Abwarten! Ich will sie schon aufmuntern.“

„Dessentlich gelingt dir das.“

Wieder war Jutta ausgeritten, und Herbert und Gwendoline fuhren nach Schönrode.

Jettchen Wohlgemut räumte wieder einmal gründlich in Frau von Sternes Zimmer auf. Jedes Möbel wurde daraufhin

untersucht, ob es wohl die geheimnisvollen Dokumente verbergen könne. Auch der Wandschrank wurde mit kritischen Blicken von ihr betrachtet. Er schien ihr immer am geeignetsten als Versteck für dergleichen wichtige Sachen, denn all diese Wandchränke im Schloß hatten komplizierte Verschlüsse. Auch ließ Gwendoline sonst alle Schlüssel liegen — nur der des Wandchranks fehlte noch. Die alte Frau warf jörnige Blicke auf den ungeschlossenen Schrank und schlug grimmig mit der Faust auf seine Tür. Ihr armes Komiechen wurde immer betrübter, und Jettchen hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihr sei nur zu helfen, wenn die Dokumente herbeigeschafft wurden.

Mit aller Eile warf sie eine schwere Leiter gegen die Schranktür. In demselben Augenblick trat sie in der Galerie, als wenn ein schwerer Gegenstand zu Boden fiel. Erschrocken eilte Jettchen hinaus. Da lag wieder das Bild Katharina Charlottes auf dem Boden, und in der Mauer klappte ein tiefer Riß, aus dem sonderbarer Weise eine Goldplanke heraustrat.

Die Wand, an der das Bild hing, gehörte zu Gwendolines Zimmer, und an ihr befand sich der Wandschrank, dem toben Jettchen energische Behandlung gesollt hatte. Die herausragende Goldplanke bildete einen Teil der hölzernen Rückwand des Wandchranks. Sie hatte sich im Laufe der Zeit gelöst. Dadurch war das Mauerwerk dicht über dem Schrank in Mitleidenschaft gezogen worden. Schon als das Bild das erste Mal herabgefallen, hatte sich durch diesen Umstand der Schrank gelockert, an dem das Bild hing. Man schlug den neuen Schrank daneben ein und hing das Bild daran, ohne zu wissen, daß sich dicht

darunter der Wandschrank befand. Der geringe Haß war durch Jettchens Hantierung vollends erschüttert worden, der Schrank löste sich, und das Bild fiel herunter. Jettchen die gefährdete Planke mit sich reißend. Die alte Frau sah vorläufig nur das Bild, die Planke und den aufliegenden Staub.

Gerade wollte sie den Schrank näher betrachten, als hinter ihr Jutta im Reifrock die Treppe hinaufkam. Sie war eben von ihrem Ritt zurückgekehrt.

„Was ist hier geschehen?“ fragte sie verwundert.

Frau Wohlgemut gab den nötigen Bericht und ließ darin nur ihren wilden Zornesausbruch fehlen. Die beiden Frauen traten heran und schauten in die entstandene Öffnung. Mit einem leisen Schrei fuhren sie zurück. Ein weißes Gesicht hatte ihnen entgegen. Jettchen hatte aber sofort resolut dann und förderte eine Gaselarde zutage. Schweigend senkten die beiden Frauen die Blicke ineinander. Jutta war fast so blaß wie die Larve in Jettchens Händen. Diese legte endlich die Planke wieder an ihren Platz. Dabei schob sie das schwarze Gewand und die kleine elektrische Laterne, die dicht daneben stand, etwas beiseite, und plötzlich erblickte sie ein seltsames Kupfer darunter. Solche Kupfer pflegte Graf Ravensau zu benutzen. Jettchen durchsuchte es wie eine Offenbarung: Das sind die Dokumente! Hatte ihr Leben davon abgehangen, sie wäre nicht von der Stelle gegangen, ohne sich davon zu überzeugen. Schnell schob sie das Gewand vollends fort und zog das Kupfer hervor. Mit zitternden Händen hielt sie es Jutta vor die Augen. Diese las mechanisch und noch immer fassungslos die Aufschrift:

Allgemeiner Vor- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben pro erstes Quartal 1912.

Einnahmen		Kont	Ausgaben	
Wirt.	91.		Wirt.	91.
854,316.69		Borischüsse	5,225,944.87	
9,653.03		Hypotheken und Restkaufschillinge	411,194.91	
48,244.49		Hypotheken-Konto II	—	
3,195,883.76		Beckel	5,859,130.19	
397.48		Rück-Beckel	4,045.79	
582,000.—		Bank-Beckel (Prima Diskonten)	709,000.—	
57,748.18		Gegenseitige für Konten-Akzept	435,812.82	
435,812.82		Konten-Akzept	57,748.18	
2,505,808.28		Konto-Korrent-Debitoren	7,848,815.60	
10,020,524.53		Konto-Korrent-Kreditoren	6,616,582.34	
5,787,102.26		Sparkasse des Vereins	748,826.47	
2,413,224.41		Verleihen auf Kündigung	96,159.28	
4,782,100.06		Giro-Konto bei der Reichsbank	4,785,671.71	
3,008,685.09		Verleihen mit anderen Bankinstituten (Banken-Konto)	3,227,202.70	
320,997.—		Zinsschüsse	339,567.14	
371,864.88		Kommunale	268,722.90	
546,952.04		Schuld-Verrechnungs-Konto	549,969.23	
356,059.36		Post-Schuld-Konto (Kr. 250 in Frankfurt a. M.)	356,236.15	
254,787.94		Coupons und Sorten	289,096.09	
1,269,612.48		Kommunale-Effekten	1,269,312.48	
325,866.30		Vereins-Effekten	909,625.05	
250,478.—		Reserve-Fonds (Rücklage 1)	—	
400,000.—		Spezial-Reserve-Fonds (Rücklage 2)	—	
25,000.—		Reserve-Fonds (Rücklage 3)	—	
1,338,287.60		Gewinn-Anteile (Mitglieder-Guthaben)	7,936.27	
—		Gewinn-Konto I (Geschäftsgebäude)	218,000.—	
—		Gewinn-Konto II (Haus-Geschäftsgebäude)	130,000.—	
—		Provision-Konto	274.60	
—		Zinsen:		
—		Wirt. 91.	901. 91.	
—		48,847.89 Uebertrag aus 1911	60,969.13	
—		46,409.48 Borischüsse	—	
—		4,004.53 Hypotheken und Restkaufschillinge	96. —	
—		— Verleihen-Zinsen	23,665.46	
—		4,942.30 Effekten-Zinsen	1,480.29	
—		973.10 Giro-Zinsen	283.91	
—		35,180.03 Diskonten	1,929.41	
140,365.33		Provision	87,524.11	
3,583.90		Bewahrungs-Provision	252.02	
18.40		Schrankschlüssel	—	
837.—		Post-Schuld-Guthaben	190.46	
—		Bewaltungs-Kosten	21,367.17	
68.25		Gewinn-Kosten	9,389.85	
768.75		Gewinn-Kosten-Konto I.	504.81	
—		(Geschäftsgebäude Mauritinsstr. 7)	—	
1,297.68		Gewinn-Kosten-Konto II	1,360.85	
—		(Haus-Geschäftsgebäude)	—	
70,570.90		Dividende	32,792.74	
20,616.32		Gewinn-Konto	400.—	
—		Kassenbestand am 31. März 1912	187,076.45	
40,325,731.26			40,325,731.26	

Stand der Mitglieder am 31. März 1912: 4882.

Zugang im 3. Vierteljahr 1912: 97.

Wiesbaden, den 1. April 1912.

(34893)

Allg. Vor- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel.
W. Schnabel. F. Mergenthal.

Geschäftsgebäude: Mauritinsstraße 7.

Fernsprecher: Direktion Nr. 978
Geschäftstotal Nr. 360

DRESDNER BANK

Aktiva.

Bilanz für 31. Dezember 1911.

Passiva.

	M	91.		M	91.
Kassa-Konto:			Aktien-Kapital-Konto	200 000 000	—
Bestand an Bar, Coupons und Sorten	56 474 938	90	Reserve-Fonds-Konto	51 000 000	—
Wechsel-Konto:			Reserve-Fonds-Konto B	10 000 000	—
Bestand abzüglich Zinsen	330 320 826	05	Talonssteuer-Reserve-Konto	400 000	—
Konto-Korrent-Konto:			Verzinsliche Depositen	333 487 415	80
Verfügbare Guthaben bei ersten Banken und Bankiers	40 334 529	10	Konto-Korrent-Konto:		
Effekten-Report-Konto	129 511 082	60	Kreditoren	564 961 604	35
Lombard-Konto	35 464 336	45	Akzept- und Scheck-Konto	264 564 167	65
Vorschüsse auf Waren und Waren-Verschiffungen	73 224 261	90	ausserdem Aval-Verpflichtungen in Höhe von		
hiervon gedeckt M. 49 887 275 55			M. 66 558 816 45		
Dauernde Beteiligungen bei fremden Banken	38 794 084	10	Dividenden-Konto:		
Effekten-Konto	45 924 248	15	Unerhobene Dividenden	34 182	—
Konto-Korrent-Konto Debitoren:			Pensions-Fonds-Konto	3 559 865	15
a) Banken und Bankiers, durch Effekten gedeckt	66 964 656	15	König-Friedrich-August-Stiftung	103 018	65
b) sonstige Debitoren, durch Effekten und andere Sicherheiten gedeckt	389 843 703	70	Georg Arnstaedt-Stiftung	150 000	—
c) ungedeckte Debitoren	170 052 304	35	Reingewinn	24 673 615	05
ausserdem Aval-Debitoren M. 66 558 816 45					
Konsortial-Konto	44 455 693	65			
Immobilien-Konto:					
Bankgebäude Dresden, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth, Hannover, Bückeburg, Mannheim, Detmold, Plauen i. V., Chemnitz, Emden, Freiburg i. Br., Zwickau, München, Leer, Cassel, Zittau, Augsburg, Eschwege, Breslau, Gleiwitz, Liegnitz, Bunsau, Stuttgart, Heilbronn, Beuthen, Lübeck, Frankfurt a. O.	20 719 087	50			
Neubau-Konto Berlin, Dresden, Freiburg, Nürnberg, Zittau, Plauen, Frankfurt a. M., Harburg, Hamburg, Zwickau, Breslau, Gleiwitz, Augsburg, Blasewitz, Beuthen, Liegnitz, Lübeck, Fürth, Stettin	4 728 696	70			
Diverse Grundstücke	2 469 118	75			
Bei den ausgeworfenen Buchwerten sind die auf den einzelnen Grundstücken haftenden Hypotheken mit insgesamt M. 222 800.— in Abzug gebracht.					
Pensions-Fonds-Effekten-Konto	3 551 788	10			
König-Friedrich-August-Stiftung-Effekten-Konto	100 512	50			
	1 452 933 868	65			

Verlust.

Gewinn- und Verlust-Konto für 31. Dezember 1911.

Gewinn.

	M	91.		M	91.
Handlungs-Unkosten-Konto	12 851 947	45	Vortrag von 1910	267 407	40
Steuern	1 885 440	45	Sorten- und Coupons-Konto	325 870	10
Abschreibungen:			Zinsen-Konto	7 973 206	05
a) auf Mobilien-Konto	769 565	65	Wechsel-Konto	12 975 474	80
b) „ Grundstücke	11 440	95	Provisions-Konto	13 190 326	45
Reingewinn	24 673 615	05	Effekten- und Konsortial-Konto	3 216 633	55
			Ertrags aus dauernden Beteiligungen bei fremden Banken	1 568 938	75
			Tresormieten	275 192	55
				40 193 019	55

Dresden, den 31. Dezember 1911.

DRESDNER BANK.

E. Gutmann. G. von Klemperer. Müller. Nathan. Jüdel. Herbert M. Gutmann.

Saatkartoffeln

Bern Guano „Füllhornmarke“ Thomasmehl, Chilisalpeter, Superphosphate, sowie alle anderen Düngemittel liefert billigt frei Haus 8147
S. Weis, Nordenstadt bei Wiesbaden, Telefon 4247.

August Berger, Wiesbaden

Ab 1. April Sedastr. 2, Ecke Walramstr.

Brot- und Fein-Bäckerei

empfehlen zu jeder Jahreszeit entsprechendes

= Backwerk. =

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Auf Wunsch wird alles frei ins Haus geliefert.

Oster-Eier } denkbar grösste Auswahl.
Oster-Hasen } billigste Preise.
Oster-Körbchen garniert,
Oster-Artikel etc.

Nachdem erfahrungsgemäss der Andrang in den letzten Tagen vor Ostern sehr bedeutend ist, bitte ich meine werthe Kundschaft um möglichst frühzeitige Deckung des Osterbedarfs 34482

Schokoladenhaus Carl F. Müller

8 Langgasse 8.

Filialen: Bahnhofstr. 4 und Wellritzstr. 24.

Nassauer Leben.

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Virreche: Also, do bist all deß Ditsch-keriern nix un deß Debattieren un Parlemen-tieren, es steht fest: Mer kenne nix!

Hannphilipp: Deß sag nor nit so laut, kunnst horte aach so en binnerliche Jw-erfall ze erlewe, wie der Steier-Beamte.

Schorf: Deß ih so ze bedauern, amwer es steht aach fest, daß nun de Steierleit gar mancher gepfacht un klanert werd, daß em die Gall in deß Blut steht.

Virreche: Dodevun kenne ich eich Ge-schichtlicher vesähe, daß eich krumm un schib-belig lasse dhät. Un was e' Rasse Zeit misse die Zeit hawwe, um sich mit 'goldene Rächts-her' ze beschäfte. Amwer die Steierzahler kenne so den Gehalt for die Beamte blehe. Do hot z. B. aaner geschriewe kriecht: 'Haw-we Ge aach ze Weihnachte odder Reijohr e Gratifikation kriecht?' — Do hot der erkant Mittelstropäer in Wiesbade zerit geschriewe: 'Gratifikation sein in unserm Stand nit hüllch; mir kriechen unser Gehalt und damit fast!'

Hannphilipp: Deß war forz un deit-lich.

Schorf: Un konnt jeder vesiehn!

Virreche: Nor die Steierleit nit. Die hawwe ericht widder en große Boge ebei ge-nunne, hawwe zierliche Arabeske druff ge-mooht, dann aach e Kupert verchriert, dann e Kreimark geoppert, dann die Post mit Ar-weit versorgt, dann den Steierzahler belästigt un angefragt, wie die Antwort ze vesiehn war.

Hannphilipp: Dann hot de Steierzah-ler widder geschriewe, hot widder Arabeske gemooht, dann e Kupert verchriert, dann e Kreimark geoppert, dann die Post mit Ar-weit versorgt, dann den Steiermann uffgehalte. Der hot gelese, hot abgekempelt, hot de Ein-gang vum Brief schätzelt, hot en Bericht uff-gesetzt, hot deß Registratorbuch in Bewegung gesetzt, hot deß Eintrag gemacht, hot die Erle-digung bescheinigt un hot...

Schorf: Galt die Luft aa, mit werds schwindelig im Kopp!

Virreche: Nur weiter, was 'hot' er dann noch?

Hannphilipp: ... un hot en Zeige un Sachverständige gelade.

Schorf: Do hot also deß liebtlich Ge-bildsvill vun vorne aangeange. Er hot en Boge genunne, hat Arabeske gemooht...

Virreche: Hot ... etc. —

Hannphilipp: Bis endlich de Experte kam. Der hätt jo jecht wisse derse, um 'Was' es sich hantelt, aber nit um 'Ben'! Deß 'Dach' hot er jo aach so all-mählich erfahen, amwer deß um 'Ben', deß er nit erfahen sollt, deß hot er gleich gewist. Dann do ih e filosphwer Affetbinde! ange-schleppt worn und do hot mit dide Pettern omwe druff gekanne, um 'Ben' es sich bei dere hochnotpeinliche Unnerluchung hantelt.

Schorf: Ei wie ih dann deß alles am-mer erant kumme?

Virreche: Eich sein jo baff; ich hab' im-mer geglaabt, die Behörde hätt do e gewisse Geheimhaltung ze beachte.

Hannphilipp: Wie deß in de Stadt erum komme ih? Sehr aansch. Der Experte ih owends an de Stammtisch komme, wo aach der aangeblische Steierländer gesehe hot un hot immer de Ditsch entwerer gerufe: 'Du, heit hab ich Dich vor ere Steier-Exhöhung bewahrt!' Un dann hot er vesetzt un de An-ner hot deß ganze Spätsche zum Besie gewist un die ganz Blos hot gelacht, daß die Wand gedöhnt hawwe, bis aaner gefront hot: 'Un wer bezahlt die Post?' — 'Mir' hawwe se gerufe un en Jörn ih momentan entkanne, deß es e Glick war, daß laa Steierleit im nächste Umkreis gesehe hawwe.

Schorf: Schlag veehaag die Rudelstitt un deß kaa Kommodche, deß ih jo gerade so ärgerlich, als wann mer am erste April umgehe muß un de Hausherr gibt die Möwel nit erant.

Virreche: Do hab' ich e köstlich Stidel-che erlebt, deß mein Freund Rauer in Vers-che gebrucht hot; ich will se eich bellamieren: Noch vertellfärger Pou! gleichs Anorzel's wieder aus.

Schorf: 's steht alles uff dem Kopp, der Hausherr kriecht laan Knopp, Die Anorzeln die scheunt: 'M'r mänt es hat gebrennt.

Rein' Dippe: Ditsch un Bant, kriech all die Krant.

Es lebt in jedem Ed, grad wie beim Hagen-bed.

De Anorzel im Afford, begeht en Massemord; Die Jacherlin-Haubit richt er uff jeden Rib.

Däkt in de Stüb erum, bringt alles um. Er mit dem enge Kamm sich kamm.

Un hot e Gadelad im Hemd, Un aus dem Kuchelkrant, o Gaus!

Do hippe verzeß' Mäus erant.

Er läßt en noch jech mit Gebrumm Un schmeißt das Latwergeklippe um.

's Rasje — das Schranje dappi barfuß d'in erum.

Un jech wern durch den große Krach, Die Anorzelncher minanner mach.

Die Alt die padt se an de Ant, Un kopp se in de Kleiderkrant.

Sie rennt vor Jörn wie wild erum, Bleibt henke, schmeißt de Ste um;

De Anorzel — die Borzel, Sie sein vor Schrede stumm.

Er kriecht de Ditsch enuff, un bums, do schnepp! er uff.

Sterzt uff die Wasserbank, do sank em in die Ant.

Bun owe wie noch nie, e Dippche kummern-briech;

Un alles, kaa un groh, freischt Achtung: 'Seel'!

Sei' Ael durch den Schwung, schnorrt in de Luft erum.

Die Alt meent in de Hah, 's war en fremde Spach,

Sie reißt das Fenster uff, schlägt mit dem Besem druff.

Bermisch en am Kommod, un trei en doad.

Am Regulator nit zu knapp, Reist sie de Verpedidel ab,

Verfahrmetiert sich deß Gesicht, Un kriecht vor Jörn es Gesecht.

Vertiert bebel ihr nei Gesicht, Hot in de Ras en Winkelriß.

De Dalles — kriecht alles, Beim Umzug ganz gewiß.

Rein Brantranz, freischt die Anorzeln, Der lecht im Kuchelwel drin.

Im Out den du mir host bescheert, Hot sich noch schnell die Ras vermehrt;

Galt nor dein Maul, sunj kummt sofort, Die weiblich Wiltens achsnorrt.

Dann Raje — die Frage, Un die is bös un knorrt.

De Anorzel im Gewiehl, fällt immer Schrubberpiel.

Glitscht wie en Ditsch un schnorrt, noch uff dem Boden fort;

En Schlimmer, nit so koon, geht ihm dorchs Holsbaan.

Un aach noch, Dunnerkehl! ins bide Teil.

Mit feierrotem Kopp, gerennt himmt im Galopp.

Der Hausherr, unne dran, verbricht bald Hals un Baan.

Kriecht in die Stüb ein: 'Der Krampe! der is mein.

Ihr loßt devun die Händ, jecht werd gepänd.'

Do werd der Anorzel awer mild, Hängt ab deß erste Behe Bild.

Dem Hausherr it's als ob er traamt, Im Au do is er etgeraamt.

Sterzt in die Kuchelstitt ein, Zum Glück war mir wie Kierus drein,

Verti Rorss — beim Jores, Un kriecht nix, omehrein.

Deß Kriecher nimmt Aquarium, Schüttet in deß Kuchelstitt Anhalt um.

Die Anorzeln, zum Tod verschreckt, Als sie en Laubfrosch drin entdeckt.

Doch endlich hot se einsevad, Und alles dächlig eingesad;

Dann geht ins neie Haus — — — Im Aut ziehn se widder aus.

Hannphilipp: Deß muß jo e Schen Tokumabohn gewese sein; gerade so en Dorch-enanner wie heit in unserm Diskursch, denn deß Virreche hot aangeange: 'Mer kenne nix'.

Schorf: Was kenne mer dann nix?

Virreche: Kaa Museum kenne unser Architekt baue, un deßwege misse mer en 'Baargeloffene' dzu nemme. Amwer immer die Sach redde mer deß nächtemol. Nor heit will ich nor dem Hannphilipp noch den gute Not gewwe, wann er widder emol nachs um awan Uhr in de Vielkroch e Mäh-che kasse dhut, soll er sich nit un-ner die Latern stelle! Do sichte mer deß so beittlich. — Christian, host die Bage! Gure!!!

Rotus.

LAXIN-Konfekt

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht beliebteste Mittel zur Regelung des Stuhlganges u. Verhütung von Verstopfung für Erwachsene u. Kinder sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdosen mit 20 Fruchtkonfitüren M. 1.— Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN. 34970

Ziehung 11., 12. u. 13. April.

Geld-Lotterie

zum Besten der Kaiser-Wilhelm-Stiftung.

1144 Gewinne ohne Abzug Mark

200000

Hauptgewinne:

75 000

30 000

10 000

Losse à 3 M. (Porto und Liste 30 Pf. extra.)

G. Dischlatz & Co.,

Berlin C, Königsstr. 84-86.

Bank- u. Lotterien-Gesellschaft.

Losse auch zu haben in sämtlichen Lotterie- und Cigarren-Geschäften (C.S.)

Kaiser Wilhelm-Lose zu haben bei Carl Cassel, Kirchgasse 54, Marktstrasse 10, Langgasse 39. 34901

Kudienmehl von hoher Backfähigkeit

Qualität II v. 5 Pfd. an 16 Pf., Qualität I v. 5 Pfd. an 18 Pf.

la gemahlen. Zucker	Pfd. 28 Pf.	la Hausmach. Rudein Pfd.	29 Pf.
la Korinthen, entsteift	35 "	la Hausm. Eier udein	39 "
la Rosinen	45 "	la Stangenmakaroni	29 "
la Sultaninen	65 "	Boonische Pflanzen	35 "
la Margarine z. Paden	68 "	Boon. Pflanzen, feinste	47 "
Harth's Ruchbutter	55 "	Wischobst, Qualität II	37 "
Rein. Schweinefleisch	59 "	Wischobst, Qualität I	49 "

Prima amerik. Apfelringe Pfd. 49 Pf.

zu haben in den tiefsten

Kölner Konsum-Geschäften

Inh. Adolf Harth. 34879

Neu eröffnet: Stiftstraße 25.



Die früheste aller Frühkartoffeln „Atlanta“.

Aufsehen erregende Neuentdeckung. Erntet den ersten Preis der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Vom Kaiserlichen Patentamt gesetzl. geschützt, Nr. 127247. Preisgekrönt auf der Jubiläums-Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Kassel — der Schlager der Saison — übertrifft alles bisher Dagewesene in Frühkartoffeln. Man zählte 6 ausgebildete Kartoffelknollen am Stock. Gab bereits Ende Mai die erste Ernte. Die früheste Kartoffel, die gleich grosse Zentnererträge auf den Markt wirft. Der Vorsitzende des Gärtnervereins Zerbst schreibt: „Atlanta“ wird alle anderen Sorten Frühkartoffeln verdrängen. „Atlanta“ übertraf um mehr als das Doppelte alle hier bekannten Frühkartoffeln. Gab schon 108 Zentner vom Morgen. „Atlanta“ wird einen Siegeszug durch die ganze Welt nehmen. Originalsaatgut unter Bleiverschluss 4 Kilo M. 3.— 10 Kilo M. 6.— 20 Kilo M. 12.— 50 Kilo M. 25.— 100 Kilo M. 45.— Aufträge werden nur soweit entgegen genommen, wie der geringe Vorrat — da Neuentdeckung — reicht. Zu beziehen durch d. 34988

Prüfungsstation n. Versuchsgarten, Erfurt

Zum Umzug!

Billiger Verkauf

von

Gardinen
Stores
Linoleum
Tapeten
Portieren
Innen-Ausstattung

zu hervorragend billigen Preisen. 35005

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
Vereinigt. Tap. G. m. b. H.
Telefon 6572. Schwalbacher Str. 47.

Akademische Zuschneide-Schule

Kirchgasse 17, 2. Inb. Fr. Joh. Stein, Gegr. 1886.

Neueste Lehranstalt am Plage für Damenschneiderei und Wäsche. Die beste Methode der Zeit. Vortrefflicher prakt. Unterricht. Empfehlungen aus allen Kreisen. Schülerinnen-Aufnahme tägl. Schnittmuster aller Art. Büsten jed. Fass. u. Num. Auch nach Maß. 34983



Möbeltransporte von Zimmer zu Zimmer unter Garantie.

Verpackung. Lagerung.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

Bureau u. Lagerhaus: Adolfstrasse 1 an der Rheinstrasse. Lagerhaus mit Geleiseanschluss: auf dem Westbahnhof. Telephon 872. Telegr.-Adr. „Prompt“.

34987

Für den Oster-Bedarf

offizieren wir:

Ia. frische bayrische Land-Eier
Ia. frische Trink-Eier (Stempel-Eier)
ff. frischeste Süssrahm-Tafel-Butter.

sowie

34911

Land-Butter

in bekannter Güte zu den billigsten Tagespreisen.

J. G. Rathgeber

Erstes Spezial-Geschäft in Butter und Eier.

Neugasse 16.

Tel. 296. Ecke kl. Kirchgasse. Tel. 296.

